P.O.germ.
28.

P. O. germ. 28

Aloysius

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Aloysius Gonzaga

Ein Schauspiel In drey Aufzügen.

Durch
J. B. von St.

COSTANZ,
Gedruckt und zu finden bey Johann Jacob Willibald Betz. 1763.

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Fernando. Marggraf von Castilien.

Aloysius Gonzaga Dessen erstgebohrner Prinz.

Rudolphus : : : Zweytgebohrner

Franciscus : : : Jüngster Prinz.

Vincentius Des Erstgebohrnen Hofmeister.

Romero Cammerherr des Marggrafen.

Ein Soldat.

Der Schauplatz stellet vor einem Fürstlichen, Saal, nebst dem Kabinete des Fernando.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dem
Reichs Hochwohlgebohrnen
Herren
Josephus Antonius Judas Thaddäus
Johannes Nepomucenus
Freyherrn
von Sumerau
auf alten
Sumerau,
Herrn zu Rappenstein und
zum Thurn ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn und Gönner.

Hochwohlgebohrner Reichsfreyherr

Gnädiger Herr und Gönner!

Euer Hochwohlgebohrn sehen die Abschilderung des geheiligten Charakters eines großmüthigen und tugendvollen, von Geblüte sowohl als Frömmigkeit geadelten Jünglings vor Augen: durch diese bemühte ich mich meine, der Welt sonst unnüzen Stunde, mindestens in Absicht auf meine eigene Befriedigung zu einigem Werthe zu erheben.

Es sollte aber diese meine geringe Ausarbeitung auf unausgeseztes Anrathen einiger meiner Freunden in öffentlichem Drucke erscheinen; allein das traurige Bewustseyn, daß die Fürstellung der reinesten Unschuld und Tugend oft mehrer Hohn und Gelächter, als Gunst und Nachahmung bewürke, hat mich bis jetzo zurüke gehalten, den Wunsch meiner Freunden zu erfüllen.

Nun aber, da würklich bey einer Unterredung von dero edelsten und über alle Lobsprüche der Beredsamkeit erhabenen Gemüts-Beschaffenheit, auch von Natur sowohl, als weisester Erziehung, angeerbten Denkungsart, der zuversichtliche Entschluß in mir Rege geworden Dero Preiswürdigsten, ohnehin durch anstammende Merkmale der Gottesfurcht, Großmuth, und Weißheit ausgeklärten Namen meiner kleinen Verfassung, als die sicherste Gegenwehr wider die niederträchtige Verhönung der Tugend, voranzusetzen; so erhob sich

auch auf einmahl der lebhafteste Muth unter dem Schuze eines wahren Vertheidigers und ächten Ebenbildes der reinen Sittlichkeit, die Abschilderung derselben, in der Person des Englischen Helden Aloysius, der Preße zu übergeben.

Euer Hochwohlgebohrn wollen dahero um desto minder erröthen, Dero Hochadelichen Namen vor diesem Werklein zu erblicken; als ich nicht die geringste Absicht hege, meine etwann in das Werk eingelauffene Kunstfehler vor einer beissenden Critique andurch sicher zu stellen; sonder einzig und allein den Stoff der Arbeit, das ist, die Vorstellung der Unschuld und edelmüthigen Verachtung des Irrdischen, vor dem giftigen Hauche petitmaitrischer Wizlinge zu bewahren.

Dero unzertrennliche Gefährtin, die Tugend, ist es also selbst, die Euer Hochwohlgebohrn um gnädige Aufnahme dieser wenigen Blättere mit holdester Zärtlichkeit bittet, und Ihnen jene, selbst die Vorzüge des Adels übertrefende Leuthseligkeit und Milde einflöset, mit welcher Sie mir erlauben mich in tiefester Erniedrigung zu nennen

Euer Hochwohlgebohrn

Meines Gnädigen Herrn und Gönners

Unterthäniger Knecht

J. B. ST.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Aloysius. Vincentius.

Vincentius.

Du magst dein innerstes, mein Prinz! mir anvertrauen,
Auf Freunde meiner Art kan man gesichert bauen.

Aloysius.

Jedoch Geheimniße von grosser Seltenheit = =
Deß Herzens Heiligthum = =

Vincentius.

Zwölf Jahre sind die Zeit,
So dir von meiner Treu die Proben hat gegeben.
Mein Fleiß, und Sorg, und Ruhm, ja Prinz! mein eignes Leben
War schon, eh' du begannst als Jüngling aufzublühn,
Was ich, obschon aus Pflicht, mit Lust dir hab gewyhn.
Wie eigen Vaterblut [verzeyh der dreisten Rede]
So liebte dich Vincent; und, wie? du bist noch blöde,
Mir von Geheimnissen den Innhalt kund zu thun?

Aloysius.

Es muß entdeket seyn = = doch nein! = = ich kan nicht ruhn = =

Vincentius.

Vertraut man dem sich schwehr, dem man sich ganz ergabe,
Als ich aus Spannien dich Prinz geführet habe?

Aloysius.

Du zürnst? geehrter Freund! Gott! was hab ich gethan!
Verwünschte Schüchternheit, die ich kaum beügen kan! ‒ ‒
Hör mein Geheimniß nun, ich will es offenbahren;
Doch, wenns zu Thaten kömmt, laß von dir Hilff erfahren.

Vincentius.

Die Tugend leitet dich, die Unschuld herrscht in dir,
Der Unschuld leist ich Hilf, mein Herz steth Bürg dafür.

Aloysius.

Im prächt'gen Spannien, beym eitlen Weltgetümmel,
Da warff ich einen Blik vom Erdreich zu dem Himmel,
Ich sah vom schnöden thun mit eklen Augen hin,
Und dachte: grosser Gott! ist dies der Welt gewinn?
Betäubt von Sinnenlust, voll thörrichter Ideen,
Will man nach dem Gesäz zur ew'gen Wohnung gehen?
Ist dies der Heilige, der göttlich-hohe Trieb,
Den uns der Schöpfer selbst in unsre Herzen schrieb?
Sind unsres Heiles Zweck die weichen Rosen-Better?
Ist unsre Seeligkeit, die Seeligkeit der Götter,
Die einst ein Blinder Traum des Heydenthums gezeügt? ‒ ‒
Nicht also, Aloys! ‒ zu Christi Joch gebeügt,
Entfernt vom Weltgeschrey vollzieh des Höchsten Willen,
Bereite dir dein Heyl in Einsamkeit, im Stillen.
Sodann von reger Sorg und Eifer angeflammt,
Ruft ich die Mutter an, von der mein Jesus stammt.
Ich warffe mich vor ihr bey ihrem Bildniß nieder,
Ich bate sie um Rath: ich that es oft, und wieder:
Ich bate sie um Rath, welch einen Lebens-Stand
Ich zu erwählen hab.

Vincentius.

Den Stand, den Volck und Land,
Und selbst der Schöpfer schon für dich hat auserwählet,
Sobald er deinen Stoff, mein Prinz! nur hat beseelet. ‒ ‒
Das Recht der Erstgeburt, o Prinz Kastilions!
Frag was du werden sollt, frag mehr, frag die Gespons.

Aloysius.

Gespons? ‒ ‒ ein Wort, ein Nichts. Sie ist mir zugedacht,
Doch alles fehlet noch, was sonst verbindlich macht.
Verschone Freund! und hör deß Himmels weise Räthe,
Denn sprich, was aus mir würd', wenn ich zuwider thäte? ‒ ‒
Es war der Freuden-Tag, so das Gedächtniß ehrt,
Als durch Marien Gott der Sterne Glanz vermehrt,
Und dieser Königin deß Himmels Zepter gab.

Im

Im Staube lieg ich da, sie schaut auf mich herab = =
Ach! dieser heiligste, und süsseste der Tagen,
Mein Herz zerfließ in Lust! = =

Vincentius. bey Seite.

Bin ich nicht zu beklagen?
Mich hat des Hofes Gunst noch nie so sehr gerührt.
O seeligster! der hier deß Himmels Wonne spührt!

Aloysius.

Vom Engelbrod gestärkt, betriebe ich mein Flehen,
Und sieh! Gott läst die Stimm vor seinen Throne gehen:
Ein Schall voll Zärtlichkeit ruft mir ganz deutlich zu:
Sohn! in Loyolens Schooß liegt deine Seelen-Ruh.
O süsse Wunderstimm!

Vincentius.

Die sich mein Prinz erträumet,
Und dessen Traum aus Lust zum Klosterstande keimet. =
Ein erstgebohrner Prinz, die Lieb des Unterthans,
Der Crone theurer Erb. Ein Schlaf deß schnöden Wahns,
Der feige Seelen täuscht; wie reimt sich dies zusammen?
Ein rauher Mönchensak entehrt den Fürsten-Stammen.
Gott selbst verherrlichet die Häupter dieser Welt,
Den straft er, der die Zier gerechter Häuser fällt.
Wir sind zuweilen nicht all-unsrer Sinnen Meister;
Ein übertriebner Wunsch betäubt gar leicht die Geister,
Und legt in Aug und Ohr, was nur der Irrwahn fühlt.

Aloysius.

Mein Freund! für diesesmahl hat nicht Natur gespielt,
Es ware Gottes Wort, und drang [ich will es schwöhren]
Durchs Bild der Königin der reinen Engels Chören.
Sieh das Geheimnis ein! ich bin voll Zuversicht.
Laß hören, was aus dir die treue Freundschaft spricht.
Ist sie es, die mir hilft, und treuen Fürspruch schenkt?
Ist sie es, die mit Kunst des Vaters Herze lenkt,
Wenn es wie kaltes Eiß bey meinen Zähren stoket?

Vincentius.

Mein Prinz! so sehr dein Knecht bey jedem Fall frolocket,
Wo er dir dienen kan, so sehr hat mich erschrekt,
Was mir dein treuer Mund von dem Entschlus entdekt.
Dein Vorsaz, Aloys! dein Vorsaz geh zu nichten.
Verschweigen will ich ihn nach wahren Freundes Pflichten;
Doch wird deß Vaters Herz durch mich gewis nicht wund.
Sein Alter fodert Ruh, kein Unglik thu ich kund. = =

Ein Wort, ein Donnerstreich! = = und dein so schnell entschlüßen
Stest blos, ich sag es frey, auf jugendlichen Füssen.

Aloysius.

So sprechen Blut und Fleisch. = Laß mich nun ganz allein.

Vincentius.

Such' nur der Wahrheit Spur, so findest was ich meyn!
gehet ab.

Zweiter Auftritt.

Aloysius allein sizend.

O Hof! O Welt! O Quell verworrener Gedanken!
Ach! bittrer Lebens = Stand! Gott lieben sonder Schranken,
Und unter Menschen seyn, bey Scherz und Tändeley;
Wer zweifelt, das mir dies ganz unerträglich sey.
Der hat GOtt nie geliebt, der kennt die wahren Gründe
Des eignen daseyns nicht. Nicht Weltlust, Pracht und Sünde
War deine Absicht, GOtt! als du mein Nichts belebt,
Den Zug zu deiner Lieb hast du in mich gewebt.
Das war der Schöpfung Ziel, dich lieben, und dir dienen.
Jedoch, wie schwach geschiets im Schoos der Welt Maschinen! =
Mein Führer schmäht, verwirst, mißbilligt meinen Trieb.
steht auf.
Soll ich zum Vater geh'n? = Mich hindert Furcht und Lieb.
Schweig ich? bin ich gequält; den Vorsaz unterdrücken,
Das wäre GOttes Stimm in eigner Brust ersticken. =
Sprech' ich, trift mich Gefahr, den Vater Angst und Noth,
Der Gramm verzehret ihn. = Was thu ich? = HErr und GOtt!
er kniet nieder.
Es ist ja dein Befehl, von dir entspringt mein Sehnen.
Ich will gehorsam seyn. Sieh' diese Liebes = Thränen!
Hör, wie mein Herze pocht! Ich bin nicht stark genug,
Dem du das Wollen gabst, dem gieb auch den Vollzug.
stehet auf.
Gieb HErr! ich geh' nun hin, dem Vater anzuzeigen,
Was ich beschlossen hab, gieb Gnad sein Herz zu beugen.

Dritter

Dritter Auftritt.

Aloysius. Franciscus.

Franciscus.

Beym Eingange.

Ists mir erlaubt?

Aloysius.

O! ja, = tritt näher Brüdergen!
In dir allein kan ich das Bild der Unschuld seh'n.

Franciscus.

Ich habe jezt den Saz, wie du mich selbst gelehret,
Von der Dreyeinigkeit der Mutter ganz erkläret.

Aloysius.

Und dies gefiele ihr?

Franciscus.

Sie lächelte, und sprach:
So bist du liebenswerth, so folg dem Bruder nach,
Dem frommen Aloys. Drauf lies' Sie Thränen rollen.

Aloysius.

Ich weiß, und fühle es, was diese sagen wollen.

Franciscus.

Dann tröknet sie ihr Aug, und sprach: mein Kind tritt ab,
Doch kehre bald zurük, und fodre eine Gaab.

Aloysius.

Was sagtest du ihr dann von der Dreyeinigkeit?

Franciscus.

Gott [also sagte ich] ist Einfach in der Gottheit,
Doch, wie die Sonn, wenn sie aus dreyen Spiegeln scheinet,
So ist nach der Person Gott Dreyfach, und vereinet
Nach seiner Weesenheit. = = und dieses war mein Wort.

Aloysius.

Es klingte allerliebst. Eh ich von diesem Ort,
Und von dir Abschied nehm, so = =

Franciscus.

Wie? du Abschied nehmen?

Aloysius.

Ja, vielleicht heute noch, doch soll es dich nicht grämen.
Zuvor bekommst du noch aus meiner treuen Hand
Für mein Gedächtniße ein heilig Unterpfand.

Franciscus.

Du gehst von hinnen? ach! und lassest mich zurücke!
Nein! ich begleite dich.

Aloy-

Aloysius.

Genieß du hier dein Glücke,
Beherrsche mit der Zeit Castiliens treuen Staat,
Mich ruft Gott nicht zur Cron, zu keiner Fürstenthat.
Ich trette willig ab, was immer irrdisch heist.

Franciscus.

Ach! allzuharter Streich! der mich vom Bruder reißt!

Aloysius.

Er reißt dich nicht von mir, laß nur die Unschuld blühen,
Wir werden einst zusamm ins Paradiese ziehen.
Nun komm in mein Gemach, bis ich hier in dem Saal
Den Vatter sprechen kan. gehen beede ab.

Vierter Auftritt.

Es öfnet sich das Zimmer des Markgrafen.

Fernando. Romero.

Romero.

Rudolph war abermahl
Beym Spiele Gnädigster!

Fernando.

O! böser Sohn! was Schmerzen,
Was Thränen kostet mich dein übermüthig Scherzen;
Du siehst das Beyspiel ein, so Aloys dir giebt,
Der nichts als Frömmigkeit, und edle Tugend liebt.
Und du verwegener! laufst immer auf dem Pfade
Des alten Lasters hin.

Romero.

Mein Herr! mit deiner Gnade!
Er sieht das Beyspiel ein vom Prinzen Aloys,
Doch auch ein anderes, wie ich schon oft Bewies.

Fernando.

Schweig! ich verstehe dich, ich weiß, auf wen du zielest.

Romero.

Aus dir alleine sprost der Schmerze, den du fühlest.

Fernando.

Verwünschtes Spiel! wie oft hab ich dich schon verflucht.

Romero. bey seite.

Und Schadens frey zu seyn die alte Kart gesucht.

zum Fernando.
Die Söhne pflegen nicht den Brüdren nachzuahmen;
Der Stoff zur Aehnlichkeit liegt in deß Vaters Samen.
Da klebt die Wurzel noch. bey seite.

Fernando.

Sie soll zerrissen seyn.
Verdammtes Spiel fahr hin, es zeügt dein falscher Schein
Nichts als Verwirrungen und Unruh im Gemüthe,
Dein schwarzer Rest ergreift auch meines Kinds Geblüte.
Ich schwöhr du seyst verflucht.

Romero.

Der arme Unterthan
Empfindt was solche Lust für Schaden stiften kan.

Fernando.

Ich selbst will meinem Sohn den Weeg zur Besserung bahnen,
Ich will ihn [bring ihn her] in Ernste noch ermahnen.

Romero.

Es kommt Prinz Aloys.

Fernando.

Romero geht ab. Nun wird mein Gram gedämpfet.

Fünfter Auftritt.

Fernando. Aloysius.

Aloysius. bey seite.

Nun hebt der Kampf sich an, ach! wär er schon gekämpfet!

Fernando.

Willkomm, geliebter Sohn! der Himmel führt dich her.
Komm, stärke mich mit Trost, denn ich bedarf es sehr.

Aloysius.

Das ist mein einz'ger Wunsch, dich trösten, ehren, lieben;
Ist mein Gehorsam einst, o Herr! zurück geblieben,
Ach! so verzeihe mir der kühnen Jugend That.

Fernando.

Dem Sohn, der meinen Wink zu seiner Richtschnur hat,
Dem kan ich nicht verzeyh'n, ich kan ihn nicht beschulden.
Du bist der würdigste der ächten Vaterhulden.
bey seite. O ungleich bessrer Sohn! o tage meiner Jugend! -
zum Prinz. Erröte nicht mein Kind. - es fodert deine Tugend
Vom Vater, der dich liebt, ein gegenwärtig Loben.
Jedoch, nicht ich, nicht du, Gott hat dich so erhoben,

Dem

Dem kömt die Ehre zu, der macht mein andres ich
Zum schönsten Tugend-Bild. = komm Sohn! und küsse mich.
er umarmt den Prinzen.

Aloysius.

Dein Lieben ist zu groß, mein Küssen allzuwenig.

Fernando.

Du wirst auch mehrer thun.

Aloysius.

Ich bin dir unterthänig,
Prüff meinen Dank, und Treu.

Fernando.

du siehst das graue Haar,
Die Kräfte werden schwach, der Staat liegt in Gefahr.
Ein Kranker herrschet nicht. Es geht mit mir zum niedern.
Dein junger Geist würckt frey in ungekränckten Gliedern,
Gott gab dir Fähigkeit, die Jahre sind erfüllt,
Und allen ist bekannt, was Tugend bey dir gilt. = =
Ich will den Unterthan nach seinem Wunsch ergözen,
Und dich, mein Aloys! zum Regimente sezen.

Aloysius. bey seite.

Gott ändre diesen Schluß!

Fernando.

Du seufzest? sey gefaßt,
Mein Sohn! ich lebe noch, das drüken dieser Last
Wird die Erfahrenheit des Vaters ringer machen;
Ich werde stets nebst dir beym Steuerruder wachen,
So lang des Cörpers-Kraft mir diesen Dienst erlaubt. =
Ein jeder Augenblik, den mir kein Wehthun raubt,
Soll dir gewiedmet seyn. Wie deucht es dich dann Herbe,
Deß Landes Herr zu seyn, eh ich ermattet sterbe?
Erwarte meinen Tod; so bleibt das Regiment,
So du jzt hier empfangst, dir dennoch zuerkennt.
Es hat dein tugendlich-und edelmüthig Weesen
Bereits der Fürsten-Mund zu seinem Ruhm erlesen.
Und was versprichst du nicht, mein Sohn! auf späthre Zeiten.
Er nimmt ihn bey der Hand.
Ach! komm, und laß den Hof zur Huldigung bereiten,
Das frohe Hochzeit Feur = =

Aloysius.

O Vater! schon genung;

Fernando.

So kom! mein Freudig Herz haßt die Verzögerung.
der Prinz erschrickt, und seufzet bey Seite. Er seufzt! er bebet! = = wie? hast meinen Schluß vernommen?

Aloysius.

Ja, Vater! allzuwohl.

Fernando.

Nun wird die Antwort kommen.
Eh' dich nicht dieser Mund als Fürst vermählet küßt,
So glaub' nicht, das der Tod vergnügt mein Auge schlüßt.

Aloysius.

O Himmel! welche Noth bestürmet meine Seele!
Ich bin der Hölle werth, wenn ich im Zweifel wähle. = =
Jedoch ein Vaterherz durch Sorg und Gramm bekränkt
Wird durch den Widerspruch zum sterben hingesenkt. = =
Und, folg ich dessen Wort? O GOtt! wo bleibt dein Ruffen?
Du heißt mich arme seyn; und ich such Ehrenstuffen.

Fernando.

Die Demuth spricht aus dir; wer sie im Purpur übt,
Der glänzet mehr als der, den Purpurs Pracht betrübt. = =
Nun aber liebster Sohn! was hilft das Uberlegen?
Die Wahl ist schon gemacht: du lebst der Herrschaft wegen;
Hierzu erwählt dich GOtt, der alles weislich thut,
Hierzu gab er dir Geist, und meiner Lenden Blut. = =
Die Schultern sind zu schwach, enthebe mich der Bürde,
Sprich ja!

Aloysius.

O! zweifle nicht, das ich gehorchen würde
Wenn = =

Fernando.

Wenn dein Wille wär, den Vater zu vergnügen?
Mein Flehen ist umsonst, dich kann es nicht besiegen.
Ist das die Gegenlieb, da man mein Wort verhönt?
So endlich, so wird Lieb, und Vater=Treu belöhnt!
Komm! allzuharter Sohn! komm! fodre Blut und Zähren,
Dein Vater ist bereit dir beedes zu gewähren,
Verlange, wünsche nur, was möglich ist gescheh'.
Und du gehorchst mir nicht? ach! nie gefühltes Weh,! = =
Mein Sohn! du liebst mich nicht. Die Lieb erfordert Werke.

Aloy-

Aloysius.

O GOtt! du siehst mein Herz, und meiner Liebe Stärke
Du weißt, wie unverdient ich dieses hören muß.

Fernando.

Stürz' diesen Vorwurff um, befolge meinen Schluß.

Aloysius.

Ich zittre! schweig ich? = = Nein! = = sprech' ich?

Fernando.

Du sollest sprechen,
Und auf mein ernstes Wort dein Säumen unterbrechen.

Aloysius.

Bey Seite. Ihr Himmels Kräfte helft! zum Vatter. Herr!
ich umfaß dein Knie,
Erlaub' das Aloys den Hof und Herrschaft flieh',
Und von dir Abschied neh'm, zu finden meine Ruh',
In dem glückseeligen Gesellschafts = Bund. = =

Fernando.

Was hör ich? = dich bestimmt Gott zu dem Priester Orden?
Das ist nicht Gottes Stimm! du bist gebohren worden
Zur Stüze meines Staats, und nicht zum Priesterthum.
Ein blinder Jugend=Trieb dreht jenen Endzwek um,
Zu welchem Gott, und ich, dich längstens auserkohren.
Bring ferner nicht ein Wort hievon vor meine Ohreu! =
Steh auf, entweich von mir, und lerne Ehrfurchtsvoll
Nach meinem Wink zu gehn, wenn ich nicht straffen soll.

Aloysius.

Reiß mich zur Folter hin, für Gott ist Leiden süsse!

Fernando.

Geh, unbeugsamer! geh! und ändre deine Schlüsse,
Wo nicht, so fühle denn, was Vaters grimmen sey.

Aloysius trittet ab.

Sechster Auftritt.

Fernando. Vincentius. Romero.

Romero.

schnell hervor trettend nebst dem Vincent
O Himmel! was ist das?

Fer-

Fernando.

Ruf den Vincent herbey!

Vincent.

Hier bin ich, Gnädigster!

Fernando.

Hast du was anzubringen?

Vincentius.

Wie ich vermuthe, Herr! so bist von allen Dingen
Schon durch den Prinzen selbst zu deinem Gram belehrt.

Fernando.

Vielleichte hat er sich auch gegen dich erklärt?

Vincent.

Ja, doch nur in Geheim. Er war mir angelegen,
Ich soll auf seine Bitt zum Jawort dich bewegen.
Allein ich schlug es aus, und sahe vorhinein,
Es müß' sein Bitten dir, mein Herr verwerflich seyn.
Doch da die Jugend ihn von arger Schuld befreyet,
So hoff ich das dein Herz den schwachen Trieb verzeyhet.

Romero.

Ein Jugend-Schluß ist Dunst, der sich im Luft verliert.

Fernando.

Nie hat mich solch ein Zorn, nie solch ein Schmerz gerürt.
Nur sprache Aloys vom traur'gen Abschied nehmen,
O! so vermocht ich kaum den Harm und Wuth zu hemmen.
Ich weiß, wie leicht er sich sonst zum Gehorsam neigt;
Allein im Punkt deß Rufs hat er sich hart gezeigt

Vincent.

Beym Trieb der Niedrigkeit wird oft zu weit gegangeu.

Fernando.

Vinzent! von dir soll nun die ganze Sache hangen.
Es liebet dich der Prinz, er ehret deinen Rath.
Vertilg den jungen Wahn, der ihn bethöret hat.

Vincent.

Ich hab es schon versucht. Doch, Herr! auf dein Geheisse
Thu ich es abermahl mit doppelt starkem Fleiße,
Und, so du es befiehlst, so soll dein Anseh'n mir
Die besten Kräfte leyh'n.

Fernando.

Ich übergeb es dir,
Thu, was dich weißlich däucht, den Prinzen zu erhalten.
Verläßt mich dieser, ach! so muß mein Blut erkalten

Eh' mein gekränkter Leib die schlappen Adren schlüßt. =
Doch hoff ich, Aloys! das du rühren bist.
Romer erwart' ihn hier, *zum Vinzent.* Du komm ins Kabinete,
Mir ists, als wenn ich dir noch was zu sagen hätte.
tretten beede ab.

Siebender Auftritt.

Aloysius. Romero.

Romero. *für sich redend*

Jzt sinkt, o Aloys! jzt sinkt dein Hoffen hin;
Nein du bezwingst es nicht, das würdrige bemüh'n.
Er sieht dem Prinzen entgegen.
Allein, da kömmt er schon, der fromme Eremite,
Er ist der Welt schon Tod, sein Antliz, seine Schritte,
All-seine Wendungen, sein ganzer Körperbau
Spricht ihm die Menschheit ab.
Romero macht sich ohnbemerkt zur Seite.
Aloysius trittet auf.

Aloysius. *für sich redend.*

O grosse Himmels-Frau!
Uud du gerechter Gott! erhöret doch mein Flehen,
Ihr sehet mich bereit; deß Vaters widerstehen
Ist doch der einz'ge Sturm, den ich nicht überwand.
Natur, und Hölle weicht, nur nicht mein eigner Stand. =
Warum, o Herr! warum mußt ich ein Fürst dann werden?
Ein Fürst? = du leichter Ton! wie hart drükst mich zur Erden!
Stammt ich von Bürgren her, so eilt ich frey, und froh,
Zum Port, wohin mein Geist bereits schon voraus floh'.
O werther Klosterstand! o auserwähltes Leben!
Mein theurer Seelen-Wunsch, mein Hoffen, mein Bestreben,
In welchem nichts als Gott, und reine Tugend thront. =
Ihr Cherubims, die ihr im Hauß des Herren wohnt!

Romero. *bey Seite.*

O unschuld volles Herz!

Aloysius.

Wenn kömmt die seel'ge Stunde,
Die mich mit euch vereint in ewig heil'gem Bunde?

Wenn

Wenn kömt mein Tag deß Heils? ach! Gott! der du mich rufst,
Ach! führe mich zum Zwek, für den du mich erschuf'st!
Ich will dich abermahl durch Blut und Thränen bitten,
Ich weiß, es wird durch dich deß Vatters Herz bestritten.

will abtretten.

Romero. zur Seite.

Er muß gehindert seyn! der schmerzerfüllte Jammer =
Führt ihn zu Geißlen hin iu seine Marterkammer.

dem Prinzen entgegen eilend.

Mein Prinz! verweyle nicht, die Gräfin Portia
Sucht dich in dem Pallast.

Aloysius. erschrocken.

Sie? = = mich?

Romero.

Sie ist schon nah!
Verweyle nicht; sieh hin. Sie eilt zu deinem Zimmer.

Aloysius. verwirret.

Geh' Freund! = geh! = sag ihr = das =

Romero. Lächlend.

O Feind vom Fraueuzimmer! =
Verzeyhe, liebster Prinz! es ware nur mein Scherz,
Es suchet dich kein Weib; sie kennen schon dein Herz,
Besonders Portia, von der du auch den Schatten
Nicht einmahl küssen wolltst, obschon dich alle baten. =
Wie überzohe dich beym Worte, Gräfin, schon
Ein furcht-erfülltes Roth! = ich weiß, als eigner Sohn
Getraust du dir ja kaum die Mutter anzuschauen.

Aloysius.

Durchs Auge schleicht der Tod, dem kan man niemahl trauen.

Romero.

Jedoch die Mutter selbst?

Aloysius.

Genug sie ist ein Weib!
Und diese Wachsamkeit erhält mir Seel und Leib
Von bittrem Vorwurf rein. = Bin ich nicht höchst beglücket?
Kein fleischlich Denken hat noch meinen Geist verrücket,
Nie hat der Schlange List [ich blieb von Gott bewahrt]
Mich zu dem Fall gereizt.

 Ro-

Romero. bey Seite.

O Menschen solcher Art!
Hält ausser Aloys der ganze Weltkreis keinen.
Zum Prinz. Doch Prinz! du kannst dich nicht für ewig sicher meynen:
Ich seh' in Zeitpunkt hin, wo dich ein Jungfern Heer
Umringen, bitten wird: ach Aloys! erhör,
Erhör das Wimmern doch, der dir getreuen Töchter!

Aloysius.

Ich glaubte, deine Zung wär gegen mich Gerechter.

Romero.

Herr! laß mich Prophezeyh'n. = Du wirst sie nicht nur Fleh'n,
Du wirst dich, glaube mir, von ihnen Küssen seh'n.

Aloysius.

Romer bist du mein Freund?

Romero.

Ja Herr! laß mich vollenden.
Ich weiß, du wirst dich nie von deiner Tugend wenden;
Und also sezt die Kirch dich in der Engeln Chor.
Wie kömt es dir denn Fremd, und Frey gesprochen vor,
Wenn ich dir Prophezeyh, man werd' dich küssend ehren,
Und von dir Hilffe fleh'n, beym Fuße der Altären?
Da drückt man denn dein Bild gerührt an Mund und Brust,
Man seufzet: gieb mir Gnad! dir ist mein Leid bewußt!
Da kannst nicht mehr dein Herz mit sprödem Eiß umzirken,
Da must du wider will den Weibern Wunder würken.

Aloysius.

Ich diene gern zum Scherz. Betracht' in mir den Sünder,
Der schon im sechsten Jahr, da wahre Unschuldkinder
Die kleinste Boßheit flieh'n, ein Bubenstük begieng?
Da ich dort dem Soldat stets an der Seite hieng?
Biß die betrügrische, und zügellose Hande
Dem unbedachten Mann sein Pulverrohr entwande,
Und, was noch mehrer ist, manch unverschamtes Wort,
Von andren aufgefaßt, trug ich im Munde fort;
Und zu was Aergerniß floß es von meiner Zunge!
So reiff war schon die Sünd, der Sünder noch so junge;
er weint.

Romero.

Es ist der Thränen werth! hierüber fielest du
Beym Beichtstuhl in Florenz [ich selber sprang dir zu]
Ohnmächtig, schwach dahin? sonst hast du nichts gethan?

Aloysius.

Genug!

Romero.

Doch, wenn ich dir noch mehr beweisen kan?

Aloysius.

Ach Freund! es ist vielleicht die Blindheit meiner Sinnen
Die mir mein Herz verschleyrt!

Romero.

Du wirst dich ja entsinnen,
Daß du den Jägern Strick, den Pferdbedienten Sporn
Und Ketten weggeraft? = zu was dein Eigenzorn
Das wilde Folterzeug ganz unersätlich brauchet,
Verräth das warme Blut, von dem es annoch rauchet.

Aloysius.

Wie kamest du hierzu?

Romero.

Man rüstete dein Bett,
Da fand ichs, und nochmehr, ein ranches, hartes Brett. =
O Prinz! zu was magst du dein reines Blut verspritzen?
Nur denen kömmt es zu, die Gottes Zorn erhizen.

Aloysius.

Verschweige, was du sah'st.

Romero.

Wenn ichs verschweigen muß,
So flieh die Tyrranney!

Aloysius.

Die Sünde fodert Buß.

Romero.

O Gott! wie werde ich an jenem Tag erröthen!
Der Sünder lebt in Lust, der Engel will sich tödten.

Aloysius. sieht in die Scene.

Es nähert sich Vinzent. Beliebt es dir mein Freund!
So lasse mich allein mit ihm. Romero trittet ab.

Achter Auftritt.

Aloysius. Vincentius.

Vincentius.

Prinz! wie es scheint,
So bist du bessres Sinn's. Ich wollte schon bedauren,
Daß ein durchläuchtig Blut in dunkleu Kloster-Mauren
Begraben liegen soll.

Aloysius.

Ich bin noch so gesinnt,
Und da mich die Begier mit neuem Reiz entzündt,
Noch heftiger als je. Ich habe nachgedenket,
Und alles überlegt. Gott hat mein Herz gelenket,
Mein Schluß bleibt fest gestellt, er ist Unwandelbar,
Wo Gottes Wille herrscht, stellt sich kein Wechsel dar.
Und nach der Pflicht sollt mir Vinzent zu Hilfe kommen;
Allein, er hat die Stimm deß Gegners angenohmen.

Vincentius.

Wär ich nur überzeügt, daß jene Stimm kein Traum,
Und Gottes Ruffen wär. Allein ich glaub es kaum:
Dann zu was Ende, Prinz! gab Gott dir Unterthanen?
Warum nahm er das Blut von so viel hohen Ahnen
Als er dich schaffen wollt? gewiß nicht zu dem Zwecke,
Daß du ganz ohnbemerkt in finstrer Kloster-Ecke
Vermorschen sollest. Nein, die darfst du nicht verlassen,
Die dir, und denen dich Gott schenket; allermassen
Er nur der Richter ist, der Fürsten sezt, und stürzt,
Der eines Staates Wohl verlängert, oder kürzt. = =
Treibt dich der Seelen-Heyl vielleicht zum Predigtstuhl?
Als Fürst errettest du weit mehr vom Höllen Pfuhl.
In Mitte deines Volks, wie ein erhabner Zeder,
Da übertrift dein Wink das Schreyen der Katheder.
Willst du nun Heilig seyn, sey Heilig als ein Fürst,
Da du deß Volkes Herr, der Tugend Priester wirst.

Aloysius.

Sey Heilig als ein Fürst? = ja, es ist zwar nicht ohne,
Ich weiß, es sassen auch schon Heil'ge auf dem Throne;
Jedoch, es ruft mich Gott zur Evangel'schen Armuth.

Vincentius.

Der Pu rpur macht nicht reich, wenn die im Geiste ruht.

Aloy-

Aloysius.
Sie soll im Geiste ruh'n, wo mich kein Purpur kleidet,
Wo mich kein Fürst, kein Hof ums äussre nichts beneidet. =
Es wählte diesen Weeg erst kürzlich Borgia.

Vincentius.
Und diese That beweint noch würklich Gandia.
Willst du Kastilien in gleichem Leid versäuffen? = =
Und wenn zu solcher Buß bejahrte Fürsten greiffen,
Da ist kein Widerspruch, man sah auch ihre Sünd,
Doch, wo noch Gott noch Mensch des Lasters Merkmal findt,
Wo nichts als Unschuld grünt, ist Büssen nur Chimere.
Ein Wüthen ohne Grund ist gleich dem wilden Meere.
Du machst zur Strengigkeit, was man sonst Tugend nennt.

Aloysius.
O! wer das heickle Weiß der Unschuld=Lilien kennt,
Kan nicht zu Strenge seyn. Mein werthgeschäzter Lehrer!
Der Tugend wahrer Freund, und eyfriger Verehrer!
Sprich, hast du nicht zuerst ihr Bild mir vorgemalt?
Nun, da sie meinen Geist durch Gottes Hilf bestrahlt,
Da ich ihr folgen will, wohin ihr Licht mich ziehet,
Reißt mich dein Arm zurük! der du dich so bemühet,
So Zärtlich mich geliebt = = doch sieh', der Vater kömmt.
bey Seite. O! daß er ferner nicht mein brennend wünschen hemmt.

Neunter Auftritt.

Fernando. Aloysius. Vincentius.

Fernando.
Nun endlich, Aloys! wirst du Gehorsam zeigen?
Du siehst mein traurend Herz = = o unterbrich dein Schweigen!
Denn es erwartet jzt von dir alleinig Trost.
Bist du der Grausame, der es zurüke stoßt,
Da du es Laaben kannst?

Aloysius.
Der Himmel weiß am besten,
Das ichs nicht trösten kann, der Himmel wird es trösten.
Ihr sollet Zeugen seyn, ihr alle meine Jahre!
Ob ich bey Wichtigkeit sonst Ungehorsam ware? =
Uud jzo, o wie froh! wie unverweylt, und gern'
Würd ich Gehorsam seyn, mein Vater! ach! so fern
Es mir nur möglich wär'.

Fernando.

Die Antwort war verbindlich. =
So ists nicht möglich? = Sohn! das ist mir zu empfindlich.
Scheint dir dein Alter noch nicht satsam abgereist?
Bist in Gelehrsamkeit noch nicht vollends gesteift?
Willst um Erfahrenheit ein Meer, und Welt durchreisen?
So sprich, es soll Vinzent dir beede Welten weisen,
Ein jeder Musen=Siz sey euer Aufenthalt.
So suche Wissenschaft, such Höfe, werde Alt. =
Sohn! alles geb ich zu. Doch endlich komm, regiere,
Sey deines Landes Herr! ach! = wenn ich dich verliehre = =

Aloysius.

Es ruft mich Gott, der Herr des Himmels, und der Erden,
Du Vater! rufst mich auch. Wem muß gehorchet werden?
[Sprich nun das Urtheil selbst] dem Vater oder Gott?

Fernando.

Hartnäkigter! nun dient die Langmuth dir zum Spott.
Sieh! dieses ist die Frucht von den Andächteleyen,
Und nächtlichen Gebet, dem Tode mich zu weyhen. =
Jedoch, mit wenigem: bequem dich zu dem Stab =
Den ich mit Zärtlichkeit dir anerboten hab,
Wo nicht, so flieh von mir verbannet ins Elende,
Und schwöhr das Kindsrecht ab. = Entschlüsse dich behende!

Aloysius.

Entschlüssen, = was ist das? = wer ists der mit mir spricht?
Wie, daß ein Vater selbst des Sohnes Ruh ansicht;
Zwar Dräuen förcht ich nicht, und schwöhre, sonder schrecken
Mein triumphirend Haupt nach deinem Stahl zu streken.
Allein, daß du ergrimmt, und über mich erbittert,
Das, Vater! ist ein Schmerz, vor dem die Seele zittert.
Kann ich Gott widersteh'n? sprich ohne Leidenschaft?
Kann es ein Vater thun, daß er sich Lindrung schaft?

Fernando.

Es seye fern von mir, daß ich deß Höchsten Wille
Nach heiligst=theurer Pflicht nicht ehre, und erfülle.
Jedoch wer steth mir Bürg, das Gott von dir verlangt,
Du sollst in Orden geh'n?

Aloysius.

Hab ich bisher gewankt,
So sehr man mich geprüft? laß mich noch ferner prüffen;
Wer? ich im mindesten von Zweiflen angegriffen,

So bleib ich immer dein; doch wenn es mir gelingt,
Das ich Beharrlich bin, und nichts mein Herz durchdringt,
So, Vater, hoffe ich, du wirst gleich Tugend=Helden,
Von keinem Widerspruch bey meinem Scheiden melden.

Fernando.

Nun dann ich wage es. = Vinzent! stell ihn zur Prob,
Durchforsch, ob Gottes Stimm, und Wahrheit, oder ob
Ein fladdrend Jugend=Feur in seinem Busen lodre?
Dies ist die lezte Prob, so ich von dir noch fodre,
Seh' ich der Wahrheit Grund, so wähle jenes Ziel,
Worzu es dich zu zieh'n dem höchsten Gott gefiehl.

sezt sich nieder.

Vincentius.

So werde der Versuch nun wiedrum angesponnen,
Den man jzt unterbrach. = Hast du auch nachgesonnen,
Mein Prinz! wie das dein Leib der zärt'sten Sorg bedarf,
Und das im Kloster Speiß, Trank, Kleidung rauch, und scharff,
Die Liegerstätte hart, die Zimmer, gleich den Gräbern,
Einsam, und eingeschränkt? daß man den Ordnungs Gebern
Auf Wink, sey er gleich dumm, zu folgen schuldig ist?
Daß sich nicht jederzeit im Kloster Eintracht küßt?
Erschrekt dich dieses nicht?

Aloysius.

Es tragt es der, und jene;
Bin ich gleich schwach; wir sind ja alle Gottes Söhne.
Der Vater stärkt sein Kind, wenn nur der Wille fest,
Und ohne Murren bleibt. Wer sich nicht drüken läßt,
Der denket nicht wie ich. Für Unbequemlichkeiten
Kant ich, durch Gottes Gnad, mich hier schon zubereiten.

Vincentius.

Was thut der Obren Schimpf? der freyen Weltgespöth,
Die von dem Orden so, wie von dem Tollhaus redt?
Was thut die Knabenlehr, und noch manch andre Plage?
O! überleg es doch, geliebtester Gonzage!
Dein adeliches Blut = =

Aloysius. Lächlend.

Blut=Adel? = Wortgepräng!
Ich dacht' ofters nach, was dieses Sinngemeng
Der Welt bedeuten soll? = macht es die Tugend grösser? =
Man sieht das Gegentheil. Ist unser Blut dann besser,
Als niedrig Burger=Blut? o leere Kinder Freud!
Gott, Tod, und Seelen=Feind macht keinen Unterscheid.

Vin-

Vincentius.

Oft wird ein Bauren-Jung dein herrschender Gebiether,
Oft schlüßt des Hirten Sohn, und dich ein gleich Gegitter.
Da zeigt sich Unterscheid, da kennt sich erst der Ad'l.

Aloysius.

Gott kannte seine Macht, und doch trug er den Tadl
Der losen Juden-Schaar; ja, als ein Welt-Erretter
Gieng er zum Tode hin, zum Tod' der Missethäter.
In Mitte eines Paars verruchter Strassenräuber
Hängt er am Kreuze dort. Und unsre schlechten Leiber
Wollen verherrlicht seyn!

Fernando. bey Seite.

O heldenmüth'ger Geist!
Er fodert noch die Lieb, da er mein Herz zerreißt.

Vincentius.

Der Unterthanen Trost, der Brüdren einzig hoffen
Wird durch dein Scheiden, Prinz! auf einen Streich getroffen,
Zermalmt, und ausgetilgt! = wen dieses nicht bekümmert,
Der nährt ein steinern Herz.

Aloysius.

Wenn Franzischino wimmert,
Wenn Rudolph Rähte sucht, sucht Volk und Land den Richter? =
Hier sizt der Vater noch als Trost, als Rath und Schlichter,
Ich suche GOtt.

Vincentius.

Ja, Prinz! den find'st du, doch allein,
Indessen wird das Volk Rudolphens Opfer seyn.
Ich seh' die Uebel schon, ich seh' die Aergernisse,
So deine Trennung zeugt. Es werden Finsternisse
In Land und Hofe seyn. = = zwar lebet noch der Vater,
Doch seiner Schultren Kraft wird täglich krank = und matter,
Sein ausgeübter Sinn = = = jedoch was sage ich?
Dein Abschied, Prinz! ist schon sein lezter Todesstich.

Fernando.

Ja, theurer Aloys! es folgt mein Todesbote
Dir auf den Fersen nach.

Vincentius.

Errette ihn vom Tode
Den liebsten Vater!

Aloysius.

Ach! ihr Adren brechet auf,
Mein Blut verlängere deß Vaters Lebens-Lauf!

Fernando.

Ich fodre nicht so viel, ich fodre dich zum Erben.
Und du bleibst nngerührt. Du willst ich solle sterben!
Ich sterbe, Grausamer! du hast mich umgebracht!

Er weinet.

Aloysius. gehn Himmel.

Hilf Gott! das die Natur den blöden Geist nicht breche!
Mein Herz zergeth in Leid, vergieb ihm diese Schwäche!
zum Vater. Du weinest? und für mich? = vermisch die Thränen-
Flut,
Weil es Gott haben will, dnrch mich mit deinem Blut,
Und lasse sie zu Gott in gleichem Rinnsal flüssen,
Laß uns ein Opfer seyn der Allerhöchsten Schlüssen, =
Entlasse mich für Gott, ich flieh' mit gleichem Schmerz
Für Gott das Vaterland.

Fernando.

Sohn! du besiegst mein Herz! =
Wie scheint es dir, Vinzent?

Vincentius.

Ich muß es frey gestehen,
Ich kann im Prinzen nichts, als Gottes Regung sehen.
Verschone mir, o Herr! mit weitrem Gegensaz,
Und gieb auch endlich du der edlen Bitte Plaz.

Aloysius.

Es seye fern von mir, daß ich deß Höchsten Wille
Nach heiligst-theurer Pflicht nicht ehre, und erfülle.
Gedenk an dieses Wort!

Fernando.

Er seye auch erfüllt!
Geh hin! = doch nein! du bist das Blut, so aus mir quillt. =
Allein, Gott ruffet dich. = will ich dich ferner halten,
So bin ich Lasterhaft.

Vincentius.

Herr! laß den Himmel walten,
Und förchte sein Gebott.

Fernando.

So geh geliebter Sohn!
Geh in den Orden hin! such' deiner Tugend Kron,
Und denk an mich zurük.

Aloysius.

Wo bin ich? kann ichs glauben?
Ich bin erhöret! o mein Vatter! wöll erlauben,

Das ich dein Knie umfaß, und danke, wie ich that,
Als dich um diese Gnad mein Mund gebeten hat.
O höchst-und lezte Gnad! = nun geh' ich, dem zu schreiben,
Der auf dein Wort mich wird dem Kloster einverleiben.
geth ab.

Fernando.

Du fliegst in Freuden hin, da mich nur Schmerz und Traur
Und Bangigkeit umhüllt! = o Abschied! o! wie Saur,
Wie Bitter ist dieß Wort!

Vincentius.

Verbann die bittren Sorgen,
Auf eine Trauer-Nacht folgt ein beglükter Morgen.
Es wird einst Aloys im Glanz deß Heiligthums
Von ganz Kastilien der Stoff des höchsten Ruhms.

Fernando.

Er wird es sicherlich, ich habe nie gezweifelt! = =
Oft hat sein Unterkleid vom frischen Blut geträufelt,
Da er noch als ein Knab von Andachts-Thränen naß
In Nächtlichem Gebet des Schlafs und Ruh' vergaß.
O Sohn! o Heiliger! der wie die Sterne funkelt,
Dem nichts, als nur mein Blut den Tugend-Preys verdunkelt.
= = Ach! schmerzlicher Verlust! komm, tröste mich Vinzent!

Vincentius.

Du weist, wie sehr die Brust von Hilfs-Begierde brennt.
tretten beede ab.

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Fernando. Diktirend. Vincentius. Schreibend.

Fernando.

„Das Väterliche Erb, samt allen Lehen-Güttern
„Trett ich dann willig ab, den zween liebsten Brüdern.
„Das Recht der Erstgeburt. bey Seite. O schmerzerfülltes Wort!
„Schenk ich Rudolphe! dir. Doch denke immerfort,
„Du such'st das Wohl des Volks, und nicht dein eigen Glüke,
„Und sey zum Heyl deß Lands ein Werkzeug vom Geschicke
„So dich hierzu bestimmt. = zum Vinzent. Dies ist die Abtritts-Schrift,
Bring

Bring sie dem Aloys, sag ihm, ich hab das Gift,
Und Urtheil meines Tod's nun selbsten zubereitet,
Er unterschreibe es, eh' er von hinnen scheidet.

Vinzent geht ab.

Zweiter Auftritt.

Fernando Allein.

Das ist des Fürsten Looß, das ers gedoppelt fühlet,
Wenn Unglük seinen Staat, und Schmerz die Brust durchwühlet,
Zur Armseeligkeit drükt mich der Kette Gold,
Mein siecher Leib zur Gruft. Der Sohn, der helffen sollt,
Ist seiner Freyheit Feind, will als ein Unselbst darben!
Rudolph noch ungezäumt, kennt nur der Karten Farben,
Nicht die Gestalt vom Staat, und eignen Vaterland!
Und dieses wird die Speis von seinem Jugend-Brand! = =
Wie? = Aloys mich flieh'n? das kann ich nicht erlauben! =
Kann ich das Leben mir, dem Volk den Schüzer rauben?

Es kömmt Romero.

Driter Auftritt.

Fernando. Romero.

Fernando.

Ist mein Befehl vollbracht? es hat sehr lang gedaurt.

Romero.

Ich hab geraume Zeit beym Nebensaal gelaurt,
Allein, ich hörte dich mit Sorg, und Kummer ringen;
Drum scheute ich mich, Herr! die Bottschaft anzubringen,
Die deinen Gram vermehrt. Prinz Rudolph sizt, und spielt.
Ich sag: wie? Prinz! so wird des Vaters Gnad erzielt?

Fernando.

Und Er?

Romero.

Er wend't sich um, als wenn er mich nicht spührte,
Häuft Gold auf Gold, und ruft, da ihn das Spiel nur rührte,
Ich seze viermahl mehr! = Er sezt, der zieht, im Flug
Liegt frischer Zusaz da.

Fernando.

Romer, es ist genug
Er hat dich nicht gehört? o ihr verwünschten Karten!
Was Unheyl laßt ihr mich von meinem Sohn erwarten! =
Was schmerzt nun peynlicher, deß Aloysens Flucht?
Wie oder Rudolphs Haß vor Sittsamkeit, und Zucht?

Romero.

Durchläuchtigster! ein Wort vergönne deinem Knechte!
Ich glaub, daß Aloys nicht grössren Nuzen brächte.

Fernando.

Was sprichst du?

Romero.

In der That, wenn ich die Summ durchwisch,
Die Prinz Rudolph verliehrt beym blinden Spiele-Tisch,
So sezt Prinz Aloys in doppelt hohen Ziffren
Die gleiche Summe an, und heißts den Armen liefren.
So, wie der Spielerschwarm Rudolphen Bruder nennt,
So ist kein Bettler, der nicht Aloysen kennt. --
Das wird ein Hofstaab seyn! statt eyfriger Juristen,
Spickt er den Hofrath aus mit lauter Katechisten.
Das Hofgericht hält er nur in der Hof-Kappel,
Ein morscher Kniebank ist seine Richts-cabell.
Die Herrschaft ist sein Gift. - Herr! höre seine Bitte,
Er schicket sich durchaus zum frommen Jesuite.

Fernando.

Der gab dir Unterricht, den du verkleinren willst;
Doch hoffe nicht, das du hierdurch mein Grämen stillst.
Du wolltest meinen Sohn zum Herrschen Kraftlos schilderen,
Und hast ihn, glaube mir, in diesen Tugend Bilderen
Nur reizender gemacht. Laß ihm die Unschuld nur,
Die zeigt den Fürsten auch der wahren Weisheit Spur.
Er ist den Armen hold? o! wären jene Summen,
Die ich durchs Spiel verlohr, den Armen zugeschwummen,
Wo Menschenliebe herrscht, da ist der Staat beschüzt.

Romero.

Nun sey's, das Aloys zum Herrschen Geist besizt,
Doch wirst du, gnädigster! nie deine Enklen küssen,
Du wirst ihn weder bald, noch je vermählet wissen.
Ein Weib, und Basilisk sind ihm ein gleicher Greul.

Fernando.

Die Jahre kommen noch, wo ein versüßter Pfeil
Ihn gähling treffen kann.

Romero.

Ach! nein, er bleibt ein Engel,
Er kennet weder Fleisch, noch dessen Trieb, und Mängel.

Fernando.

Er soll ohn' Erben seyn? Er meines Stammens Zier? -

Romero.

Verachtung, Hohn, und Spott sind seine Lustbegier.
Ist der deß Stammens Zier, der in dem Reishabite
Auf einem Schinders Gaul durch Maylands Strassen rithe,
Zur Zeit, wo Welschlands Pracht alldort zusammen floß,
Und aller Prinzen Pomp sich aus der Quell ergoß?
So Volk, als Adel schrye: seht! welch ein Abentheuer!

Fernando.

Aus dieser Demuts That erhellt des Sohnes Feuer,
So seinen Stand durch ihn schon selbsten herrlich macht,
Da andre ihren Ruhm erborgen von der Pracht,
Und eitlem Flitter=Gold. = Doch wollt mir dieses Reuten
Schon långsten, was jzt ist, zum theile vorbedeuten.
Allein, je mehr, du Sohn! das Irrdische verlachst,
Je würdiger du dich zu dessen Herrscher machst.
Durch dich wird nur allein mir, und dem Staat geholffen,
Du kannst nicht von mir zieh'n.

Romero.

Ich sehe Prinz Rudolphen.

Vierter Auftritt.

Fernando. Rudolphus. Romero.

Fernando.

Er stelle sich vor mir. = Wie? ist der auch verzagt,
Der wie ein Held das Gold durch Kart, und Würffel jagt?
Bey dem deß Landes Schaz wie Bley im Test zerflůsset?
Der seiner Jugend Lust in Schwelgerey genůsset?
Wo hast du dein Pannier? du harnisch=wůrd'ger Held! =
Doch du zwingst sonder Blut die Feinde nur mit Geld.
Man sah, auf ihrer Mũnz die Kõnige zu hauffen,
Von dir streitbarer Prinz in fremde Hånde lauffen.

Rudolphus.

Mein Herr! mein Vater! ach!

Fernando.

Es will sich nicht geziemen,
Daß ich von solchem Held mich soll als Vater rühmen.

Rudolphus.

O! martervoller Scherz, du gehst durch Bein und Mark! =
Doch hab ich es verdient, kein Straffen ist zu Stark.
Nein, ich verdiene nicht, das du den Sohn mich nennest.

Fernando.

Mir ist es schon bekannt, daß du von Reue brennest,
Wenn dein so sträflich Thun von mir geahndet wird.
Du schwöhrst auf Besserung, doch der es glaubt, der irrt.
Wie oft hast du mir schon, verwegner! vorgelogen?

Rudolphus.

Mein eigner Vorsatz, Herr! hat mich so oft betrogen.

Fernando.

Weil der Gewohnheit Zwang den Willen untergrub. =
Im Vorsaz bist ein Mann, im Halten nur ein Bub.

Rudolphus.

Ich will im Halten auch ein Männlich können zeigen;
Wöll dich zum lezten mahl zu holder Milde neigen!
Wenn sich mein Vorsaz wendt, und ich ein Spiel berühr, =

Fernando.

So förchte den Verlurst von deiner Erbsgebühr,
So fliehe meinen Zorn, und lern in fremden Ländern
Zur Armuth hingebeügt die schlechten Sitten ändern.

Rudolphus.

Nebst diesem wähl ich selbst deß Kerkers engste Kluft,
Wenn mein verderbter Sinn den Vorsatz widerruft.

Fernando.

Es soll gescheh'n. Doch sieh den heitren Tugend-Spiegel
Den lieben Aloys, und schwing einmahl die Flügel,
Folg seinem Beyspiel nach, verlaß den alten Weeg,
Der zum Verderben führt, und stürzet; überleg
Ob dir, vielleicht sehr bald des Landes Nebenstüze.
Die Kunst zu Spielen mehr, als Witz und Tugend nüze?
Die Staats Lehr sey dein Spiel.

Vincentius. *Es nähert sich Vinzent.*

Durchläuchtigster Gebiether!

Fernando. *zum Prinz.*

Du hast Vergebung, geh! und handle nicht zuwider.

Rudolphus.

Mein Vater! habe dank!

Fernando.

Denk, was du mir versprochen!

Rudolph.

Herr! sollt ich wiederum = =

Fernando.

So bleibts nicht ungerochen.

Rudolph trittet ab.

Fünfter Auftritt.

Fernando. Vincentius.

Ein Papier in der Hand haltend

Fernando.

Das ist die Unterschrift? = Er hat nicht lang verweylt,
Leg sie zur Seite hin, mein Wort war übereylt.
Er kann nicht von mir zieh'n.

Vincent.

Mein Herr! es ist nicht dieses,
Von Mayland kömmt die Schrift; sie bringet nichts gewisses
Vom Rechtsstreit, der das Hauß Gonzaga längstens drükt,

Fernando.

Doch sagtest du mir erst, die Sache geh beglükt.

Vincent.

Ja, wie die Rechte selbst zu deinen Günsten stehen; =
Ists Trägheit, oder List, die ihre Kraft verdrehen? =

Fernando.

Was Rath? was ist zu thun? das wichtigste Geschäft
Soll hintertrieben seyn? so wird ein Fürst geäft?

Vincent.

Herr! ein erleuchtet Hirn, das Witz und Einsicht schärfet,
Hat alsogleich die Macht deß Widerrechts entnervet.
Erwähl solch einen Mann, vertrau ihm diesen Dienst,
Schick ihn nach Mayland hin, und glaube der Gewinst
Wird gleich erobert seyn.

Fernando.

Soll ich Rudolphen wählen,
Allein, wer will das Gold, so er verschwendet, zählen?
Ruf ich den Aloys? = wär er nur nicht verstockt!

Vincent.

Er wird von höheren Trieb jzt naher Rom gelockt.

Fernando.

Sein Trieb ist Fabelwerk! = Er muß den Vater lieben,
Er muß zum Landes Heyl sich in der Staats Kunst üben.
Er wird nach Mayland geh'n, der Schluß bleibt vest gesetzt.

Vincent.

So aber wird durch dich deß Himmels Ruff verletzt.

Es nähert sich Aloys.

Fernando.
Er kömmt mir angenehm, geh sorge für die Reise.
Vincent geth ab.

Sechster Auftritt.

Fernando. Aloysius.

Aloysius.
Nun ists zum leztenmahl, daß ich auf diesem Eise
Des falschen Hofes steh. Der Zeitpunkt rükt nun an,
Wo ich von dir, o Welt! den Abschied nehmen kan,
Und dich zum leztenmahl, mein Vater! = als wenn er ihn umarmen wollte.

Fernando.
Unverschamter!
Du mich zum leztenmahl? so leidet kein Verdamter,
Wie dieses Vaterherz! du willst dich noch entblöden,
Bey meiner strengsten Quaal vom Abschiedskuß zu reden?

Aloysius.
Nachdem du mich nun Gott zum Liebes=Opfer gabst,
Bist du jzt Mißvergnügt? o Schmerz!

Fernando.
Kein Gott, kein Pabst,
Kein Kayser will den Fürst von seinem Volk vertreiben,
Solch eine Raserey muß man nur dir zuschreiben.

Aloysius.
Thu, was du zugesagt, sonst bitte ich um nichts!

Fernando.
Ich wär deß Sinns beraubt, deß wahren Menschenlichts,
Wenn ich den finstren Dunst, der deinen Geist durchdrungen
Noch mehr verschwärzen sollt. Mein Herz war vor bezwungen,
Allein die Pflicht gebeut, daß ich dem Land erhalt,
Was ihm sein Gott geschenkt. Ich habe nicht Gewalt,
So schlechterding den Trost deß Landes zu mißhandlen.
Das Land erfordert es, du wirst nach Mayland wandlen,
Und den verwirrten Streit alldort mit Mund, und Feder
Zu gutem Ende ziehn.

Aloysius.
Ach!

Fernando.

Pfui! der Schand! du blöder!
Hast du nicht so viel Muth? = und wenn der Muth nicht fehlt,
So bist du überzeugt, wie mich dein Weigren quält.

Aloysius. bey Seite.

So fällt er wieder hin, der Preys von Blut und Thränen!
So war mein Dank umsonst!

Fernando.

Dein übertriebnes Sehnen
Ist nicht Erhörungs werth! = verwandter Fürsten Schimpf,
Der Fluch deß Unterthans erfolgte meinen Glimpf. =
Ich kann nicht zärtlich seyn, ich muß mein Herz verhärten. =
Wenn solch ein schlechtes Stük die Grossen Welschlands hörten,
Gott! welche Spötterey! selbst Marphor und Pasquin
Rissen mein zärtlich Ja zur Tadelfolter hin. = =
Doch will ich in soferu dein Bitten nicht verstossen: =
Du sollst ein Priester seyn, wenn du es so beschlossen,
Ein Priester, und ein Fürst in Purpur, Huth und Staab;
Nur von dem Klosterstand leg die Gedanken ab.

Aloysius.

Nur von dem Klosterstand? den mir doch Gottes=Finger
So deutlich angezeigt? = Herr! sey ein Weltbezwinger,
Verdopple Macht und Zorn! Mein Herz bezwingst du nicht. =
Ich thate bis daher, was Liebe heischt und Pflicht;
Doch jzt (verzeyhe mir) die Pflichten haben Grenzen.
Der Himmel heißt mich nicht in Staab und Purpur glänzen:
Da in der Demuth mehr als stolze Vortheil sind:
Macht mich deß Hofes Pracht nicht, noch sein Schimmer blind.
Zur Armuth ruft mich Gott. Der fodert nun Gehorsam,
Ich kan, und muß nicht thun, dein Grimm sey noch so furchtsam,
Was du im Punkt des Heyls zum Gegentheil verlangst.

Fernando.

Vermessentlicher Ton! ich kan, und muß nicht! = Angst,
Noth, Drangsal, Ungemach soll deine Seele läutern,
Die Grenzen deiner Pflicht wird die Gewalt erweitern,
Du kennst sie, die Gewalt deß Vaters, und der Arm,
Der dich erschüttren kann.

Aloysius.

Ach! tilge diesen Harm,
Und wenn ich es verdient, geliebter Vater! straffe!
Ich sterbe, wenn ich dir durch Sterben Trost verschaffe.

Fernando.

Ja, du verdienest es, du Abart meines Bluts!

Aloysius.

Herr! prüffe wie du willst die Stärke meines Muths.
Hier ist ein frohes Herz. Durch Marter, Tod, und Streiche-
Erkauffest du mir selbst den Werth zum Himmelreiche. =
O! für des höchsten Wort zu leyden, welche Freude!
Mich schmerzet nichts, als das =

Fernando.

Das ich zu wenig leide,
Das mich dein Eigensinn noch Widersprechen hört? =
Jedoch, geduld! mein Sohn! bald hast du mich verzehrt,
Nur noch ein weigrend Wort! = so wirst du alsbald sehen,
Daß mich dein Eigensinn macht Dingen hie begehen
Die du bereuen wirst; = begiebst du dich auf Mayland?

Aloysius.

Zu was hast du mir dann die Abtritts=Schrift gesandt?

Fernando.

Wirst du nach Mayland gehn?

Aloysius.

Nach Rom geth meine Strasse!

Fernando.

O Donner! = willst du dann = willst das ich hier erblasse?
Nun dann, o harter Sohn! ergreift einen Degen. wenn tödten deine Lust.
So trink durch diesen Stahl das Blut aus meiner Brust,
Tritt über meinen Leib zur schwarzen Kloster=Porte,
Und wünsche dir dann Glük zu deines Vaters Morde.

Aloysius. kniend.

Dein Eisen treffe mich, eh' Kraft und Muth erliegt,
Der stirbet allzugern, der in dem Sterben siegt.
Ich leide mehr, als du, doch, da mich Gott =

Fernando.

Zurück!
Entweich Barbar!

Aloysius.

O Gott! er gehet ab.

Fernando.

Den Degen hinweg werfend.

Noch einen Augenblick!

So hätt ich ihn geküßt! *sieht in die Scene.* Ist er schon abgegangen?

Wo ist mein tobend Feur? nun wollt ich ihn umfangen!

Wie ist mir? = Aloys! = o räthselhaffte Triebe!

Ich liebe da ich zürn, und zürne, da ich liebe!

Es nähert sich Francisc.

Siebender Auftritt.

Fernando. Franciscus.

Ein Kreuz in der Hand.

Fernando.

Herbey, geliebtes Kind! du kannst das Grämen lindern,
So deinen Vater drükt.

Franc.

Ich kann dein Grämen mindern?
Was schmerzt dich denn so sehr?

Fernando.

Ach! Kind! ein schwehres Kreuz!

Franc.

Ein Kreuz dich quälen? nein. Leg alle Sorg beyseits.
Mein Aloys sagt stets: Kreuz sey ein Liebes-Zeichen,
Gott wolle uns dardurch nicht straffen, nur bereichen,
Es seye Liebenswerth, weil von deß Kreuzes Stamm,
Der Welt die Frucht deß Heyls, und der Erlösung kam.
Drum gab er mir auch dies zum Sinnbild dieses Sazes,
Und sagte: nimm es hin, das Kleinod meines Schazes,
Ich geh', und suche mir ein Reich im Himmel aus. =
Verläßt nun Aloys das Väterliche Hauß,
So will ich mit ihm geh'n in jenes Paradiese,
Allwo ich mir, wie er, mein Fürstenthum erkiese.

Fernando.

O Hoffnungvolles Kind! er sucht kein Paradieß,
Er sucht ein Trauer-Ort voll Qual, und Finsterniß.
Dort wird man nimmermehr von Lieblingen umschlossen,
Dort fährt man nimmermehr in glänzenden Karossen,
Dort trägt man kein Gewand, so reich an Seiden rauscht.

Franc.

Jedoch, wenn Aloys für das den Hof vertauscht,
So kann auch ich = =

Fernando.

Du sprichst nach deinem Licht, und Meynen,
O! sollte dir der Graus so in die Augen scheinen,
Wie er sich mir enthüllt! = doch bleibt der Bruder hier,
Mein Kind! sey ohnbekränckt.

Franc.

So bleib ich auch bey dir!
Dann Aloys, und ich, wir bleiben stets vereinet. =
Allein, warum hat er zuvor so sehr geweinet,
Als er von dannen gieng?

Fernando.

Ich hab auf ihn gestürmt,
Weil er nur Widerspruch, auf Widerspruch gethürmt.
Doch war ich allzustreng, mein Zorn muß mich gereuen.

Franc.

Da er Abweesend ist, so kann er dich erfreuen,
Und da er vor dir steht, bist du auf ihn erbittert.

Fernando.

Mein Kind du weist noch nicht, daß auch die Liebe wittert.

Franc.

Doch, so entzieh'st du mir deß lieben Bruders Gunst.
Er sah mich ja nicht an. = Erstickе diese Brunst
Deß allzustrengen Zorns, und seye künftig milder.

Fernando.

Ja, Franzischino! ja. Es sind nur Sorgen=Bilder
Die meine Seel zerstreu'n, wenn er vom Abschieds=Kuß,
Und von dem Kloster spricht.

Es nähert sich Viuzent.

Achter Auftritt.

Fernando. Franciscus. Vincentius. erschroken.

Fernando.

Ach mein Vincentius!
Ich gieng mit Aloys sehr gräßlich zu Gerichte.

Vincentius.

Ich lase deinen Zorn auf seinem Traurgesichte.

Fer-

Fernando.

Ich förchte, daß er nun in Angst, und Leid versenkt,
Auf eine Linderung, die doppelt schmerzet, denkt.
Drum eil', und tröste ihn, eh' er im Schmerz zerrinnet,
Und wenn er in dem Schluß verstockt zu seyn beginnet,
So sprich ihm Hoffnung zu.

Vincentius.

Ich komme, gnädigster!
Nun wirklich vom Gemach deß lieben Jünglings her.
Ein Riz der Zimmerthür ließ mich ein Schreckbild schauen,
Die Haare bäumten sich, Leid, Thränen, Furcht, und Grauen!

Fernando.

Was sah'st du dann?

Vincentius.

Ich sah' den Prinz von Hize glimmen,
Zur Erde hingestreckt in heissen Thränen schwimmen.

Fernando.

Die Sorg betrog mich nicht.

Vincentius.

Es flüßt ein blut'ger Strohm
Von dem zerfleischten Leib. Nicht Mayland, ruft er, Rom!
Rom, grosser Gott! ist nur das Ziel von mei nem hoffen.
Ein Herz von Stahl zerfließt von dieser Stimm getroffen.

Fernando.

O Sohn! o Unschuld! ach! mein lieben ist dein Henker;
Ich liebe mich, nicht dich, ich geb dir Gift-Getränker
Da ich dich leben heiß.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Romero. Eylend.

Romero.

Durchläuchtigster! geschwind!
Der Prinz erstickt im Blut!

Franc.

Ach Bruder!

Fernando.

Ach! mein Kind!

gehen alle ab.

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Fernando. Aloysius. Vincentius. Romero.

Fernando.

Mein Sohn! du hast mein Wort! geh hin! o weh ein Scharfe
Durchfahrt mein innerstes! = geh hin! mein Herz voll Trauer
Wird dein Geleitsmann seyn. zum Vinzent. Du schreib dem General
Von der Gesellschaft zu, wie ich dir anbefahl:
Ich übergebe ihm im erstgebohrnen Sohne,
Mein Kostbarstes der Welt, und meiner Fürsten=Krone. =
Mein Aloys! zieh hin! wenn dich der Himmel ruft.

Aloysius.

So steige dann hervor, aus deiner Todes=Gruft,
Schon halb erstarrtes Herz! der Vater ist erweichet;
Geh hin! = o liebstes Wort, dem kein Vergnügen gleichet.
Mein Sieg! mein Lorbeerkranz! ach! ja, ich gehe hin.
Ihr Himmel! wünscht mir glük, daß ich erhöret bin!
Ihr Himmel! helffet mir dem Vater dank erstatten
Für diese würdigste all seiner Vater=Thaten.
Ihr meine Freunde! komm't, und küßt mit mir die Hand,
Die für den Herrschaft=Staab ein Reich mir zugewandt,
Daß keine Daur erschöpft.

Fernando.

Vergrössre nicht mein Leiden,
Verbirg doch mindestens die mir so bittren Freuden.
Allein, das kannst du nicht! ich gehe ins Gemach,
In meinen Thränen Stuhl. Du Vinzent! folge nach.

Aloysius.

Ich weiche nicht von hier, biß ich nebst einer Lehre
Das lezte Lebewohl von deinen Lippen höre.

Fernando und Vinzent tretten ab.

Zweyter Auftritt.

Aloysius. Romero.

Aloysius.

O Herr! wie soll mein Dank dir satsam Weyhrauch streun!
Dein Knecht ist nun erhört! deß Vaters Gram und Dräu'n

Er=

Erkennet deine Macht. = Nur Jubel, Trost und Lachen
Sind jzt mein Theil!

Romero.

bey Seite, einen Brief hervorziehend.
O Gott! ich will ihn Freud'ger machen.
Fünfzehen Jahre sinds, seit dem er nie gelacht. =
Mein Prinz! sieh diesen Brief, den heut die Post gebracht,
Er kömmt, so viel ich glaub =

Aloysius.

Ich will ihn selber nennen,
Vom Pater General?

Romero.

Ja.

Aloysius.

Er fängt an zu lesen. Ich muß die Schrift ja kennen.
„Gott seegne dich mit Glück! zum Romero Nun höre, waſ er schreibt:
„Du bist nunmehro, Sohn! dem Orden einverleibt.
„In Rom erwart' ich dich in meinen Arm zu schlüssen;
„Doch die Bedingniß wird mein Prinz bereits schon wissen;
„Der hohen Eltren Will, das er ganz vest und frey
„Zum Eintritt in mein Hauß was wesentliches sey. =
O Aquaviva! o! was Trost, was Freud, und Wonne
Bringt mir dein theures Wort! = dir, meine Gnaden Sonne!
Maria! dir sey dank für die Glükseeligkeit,
Die mich anheut bestrahlt, für die Zufriedenheit,
Die meine Brust erfüllt! = doch hält mich noch ein Kummer!
Mein Geist liegt allzu tieff in Hirnlosem Schlummer.
Für wahr! es ist mit mir dem Orden schlecht gedient.
Wär es nicht Gottes Stimm, ich hätt mich nicht erkühnt.

Romero.

O! es erwarten dich die schwehrsten Rektorate,
Und einstens wirst du noch ein Glied vom Kirchen=Rathe.
Die Demuth spricht ja selbst für dich mein Prinz das Wort,
Und führt dich Grad für Grad zum Ehrengipfel fort.

Aloysius.

Nein, wünsche wer da will der schwehren Ehre Gaaben,
Der ich nicht würdig bin. Ich werde alles haben,
Kann ich als mindester bey meinen Englen leben,
So hat mir Gott, und Glük mehr als zu viel gegeben.

Romero.

Du nennst sie Engel?

Aloysius.

Ja, die frommen Ordens Männer. =
Es ist der Weltmann zwar ein seltner Ordens=Gönner,
Und mehrestens ein Feind, besonders der Gesellschaft;
Doch, bluht sie immerfort, und bleibet dauerhaft.
Daß ist der Lauf der Welt. Die Warheit und die Tugend,
Sind groß durch Wiederspruch. Frag Alte, Männer, Jugend.
Sie lacht, wenn sich die Brut der freyen Geister regt,
Die sie nie Zittren macht, viel minder niederschlägt.
So bleiben Engel stets auch frölich, jung, und munter,
Geth gleich der Sterne Lauff, Welt, und Planeten unter.
Wer einmahl im Besiz der reinen Tugend wohnt,
Muß glauben, daß ihn nie der Hölle lästren schohnt.
Doch macht der gelbe Neid mit hasserfülltem Geifer
Die Unschuld nie befleckt, er stärkt nur ihren Eyfer.
Glücklich der Herz genug, wenn Hohn und Blindheit spricht,
Sie zu belachen hat;

Romero.

Das war mein Wille nicht,
Das ich sie schelten wollt. Daß du sie Engel nennest,
Ist mir schon längst bekannt.

Aloysius.

Wenn du die Tugend kennest,
Die ihnen eigen ist, so frage nicht, warum?

Romero.

Ich kenn und Ehre sie. Dein Eyfer macht mich stumm.

Aloysius.

Freund! ich bin nicht erboßt, es war deß Herzens sprache.
Nun geh=und zeige ich das Glük in meiner Sache
Der liebsten Mutter an. = will abgehen.

Romero. in die Scene sehend.

Prinz Rudolph.

Aloysius.

Wie?

Romero.

Betrübt,
Und Angsterfüllt kömmt er heran. = er giebt
Das üble Zeugniß schon von Ferne klar zu lesen,

Das sein Versprechen schwach, und ohne dau'r gewesen; =
Er spielte wiederum.

Aloysius.

O der Gewohnheit Zwang!
Ich muß ihn sprechen.

Driter Auftritt.

Die Vorigen. Rudolphus.

Aloysius.

Ach mein Bruder! ach! wie lang
Wird wahre Besserung, und Lebens-Art verschoben?
Was hilft bey Treu und Pflicht dem Vater angeloben,
Was man nur eine Stund zu halten nicht vermag?

Rudolphus.

Ich hab es angelobt. Allein, o harter Schlag!
Gewohnheit riß mich hin, die Hoffnung zu gewinnen,
Was ich verschwendet hab.

Aloysius.

Die Hoffnung muß zerrinnen.
Sie ist die Lockspeis nur, die zum Verderben zieht.
Der Spieler hofft, und spielt, er spielt; und hofft, und sieht,
Das Spiel, und Hoffnung leer, so Geld, als Zeit verlohren,
Und unersäzlich sey. = Ein Werk der Trägen thoren
Ist schlechter Zeitvertreib für einen Geist, der denkt;
Am mindesten für dich, der du bald ohnumschränkt
Dem Staat Kastiliens, als Fürst, und Herr gebiethest.
Wenn du nun selbst Gesaz, und Wohlstand übertrittest,
So wird das Volk durch dich zum schwärmen selbst erhizt,
Und beuth dem Fürsten Troz, wenn seine Drohung blizt.

Rudolphus.

Ermahnung nehm ich an, doch kein so derb Gespötte.
Du bist das Oberhaupt, beherrsche Land und Städte.
Auf deine Tugend nur zielt unsres Staates Aug,
Für mich ists schon genug, wenn ich ins Lager taug,
Laß, erstgebohrner Prinz! laß mich mir selbsten über.

Aloysius.

Du bist das Oberhaupt.

Rudolphus.

Jedoch, du sprächest lieber,
Ich sey ein Ungeheur. Ich bitte, wöll nicht spotten! =
Du suchst aus meiner Brust ein Laster auszurotten,
Und füllest sie mit Gifft.

Romero.

Prinz! werde nicht vergällt.
Prinz Aloys hat dich zum Oberhaupt bestellt.

Aloysius.

Ja Bruder! zürne nicht, ich hab getreu ermahnet.
Für dich ist nun der Weeg zum Fürstenthum gebahnet.
Ich trett es willig ab, und übergeb' es dir,
Da ich ein andres such'.

Rudolphus.

Das Fürstenthum? du? mir?
Du suchst ein anderes? = zweydeutige Begriffe
Zertheilen meinen Sinn.

Aloysius.

Die stille Kloster tieffe
Wird nun mein Fürstenthum. Dir fällt die Herrschaft zu.
Nur in Loyolens Schooß liegt meine Seelen=Ruh:
Dieß ist des Himmels Stimm.

Rudolphus.

Wie? Bruder! ich erstaune!
Dieß sey deß Himmels Stimm? das ist die Leich=Posaune,
Die unsern Vater schreckt, die ihn so sehr bekränkt;
Daß sein Geschwächter Geist sich früh zum Grabe lenkt.
Zu sehr gebeugter Greiß! = hat er den Schluß gewähret?
Nach lang = und hartem Kampf hat er die Bitt erhöret,
Er giebt ihm die Abtritts Schrift zu lesen.
Und zu der Unterschrift mir dieses Blat geschickt.

Romero. bey Seite.

Er ließt es = es gefällt = o! er wird ganz entzükt. =

Rudolphus.

Die Erbschaft reizt mich nicht ohn meinen liebsten Bruder.
Verändre deinen Schluß, regier das Steuerruder.
Nimm dieses Blat zurück. = Beherrsch Kastilien.
Laß mich, laß unsren Staat der Tugend Beyspiel seh'n.
Ich bin mehr als beglükt, wenn du mich ferner liebest,
Und mir an Erbschafts statt nur Sittenlehren giebest.

Ro-

Romero. bey Seite.

Für Ernste friert er fast.

Aloysius.

Ich bleibe dir getreu
Und zärtlich zugethan. Doch zieht mich keine Reu
Von dem Entschluß zurük. Die Welt ruft mich vergebens,
Armuth, und Christus sind die Zwecke meines Lebens.

Rudolphus.

Ach! wie wird mir ergehn! ich kenne meine Schwäche,
Ich weiß, entfernt von dir, das ich den Vorsaz breche,
Den ich nun auf dein Wort mit frischer Kraft gefaßt.

Aloysius.

Der Vater lebet noch, den du zu förchten hast.
Das Spiel ermahnt dich selbst durch eigner Wirkung straffen.
Bemeistre dich einmahl, die Tugend giebt dir Waffen,
Ruff sie zur Beyhilf an, bestreith' den innren Feind,
Flieh der Gewohnheit Joch, mach dich dir selbst zum Freund,
Dann suche in dem Staat die innerlichen Beulen,
Die nach und nach sein Mark durch schleichend Gift verfäulen.
Such' in deß Landes Wohl, und nicht im Spiele Ruhm.
Sey jedem Bürger hold, doch keines Eigenthum.
Sey Billig, und Gerecht, erhalt auf gleicher Waage
Deß grossen drohend Recht, und eines Bauren Klage.
Lern', daß nichts Seelig macht, als die Gewissens Ruh',
Und das zu deinem Heyl dir Niemand fehlt als du. *
Nun Bruder lebe wohl! will abgehen.

Romero.

Solch weißheitsvolle Seele
Verläßt nunmehr den Staat, und sucht die Kloster-Höle!

Rudolphus.

Halt inn o Aloys! ich bebe, da du scheidest!

Aloysius.

Ich weiß, daß du mich nicht um jene Lust beneidest,
Die ich im Orden such', drum, Bruder! lebe wohl!
Verfluch die Spiel-Begier, und denk wie einst Loyol:

Nichts

* Damit ich nicht nach Art einiger Dialogischen Scribenten meinen kleinen Verstand Weißheitsvoll nennen lasse, sind diese etwelche Verse aus deß berühmten Herrn Hallers Gedichten gezohen worden.

Nichts will ich vom Verstand, nichts vom Gedächtniß hören,
Es gebe mir dann Grund zu Gottes Ruhm und Ehren.

Rudolphus.

Dein Beyspiel, Aloys! [ach! bleibe, halte still]
Ist mir zur Besserung so nöthig als der Will.

Aloysius.

Der Will erklecket schon. = = entlass' mich! Eh' ich scheide,
Küss' ich zum leztenmahl der Mutter noch das Kleide.

geth ab

Romero. zum Rudolph

Der Vater gab Befehl, das ich dich zu ihm führ'.

Rudolphus.

Was spricht er?

Romero.

Rach, und Zorn = = man öffnet schon die Thür.

Rudolphus.

Sein Blick schlägt mich zurück!

Vierter Auftritt.

Fernando. Rudolphus. Romero.

Romero.

Prinz Rudolph ganz erdaddert

Flieht deinen Antliz, Herr!

Fernando.

Wo kommst du hergefladdert,
Verwegner Bösewicht! du Schandfleck der Gonzagen!
Soll ich dich nicht mit Fluch in Noth, und Elend jagen?
Verschwender schäme dich! Meineydiger Betrüger!
Durchwühl' das Inngeweyd des Landes, wilder Tyger!
Wirff Millionen hin, und lache recht vergnügt.
Wenn Schweiß des Unterthans auf frechen Karten liegt.
Sez' noch mein Leben zu, das brüderliche Erb,
Und was du rauben kannst. Wie unverschamt, wie derb,
Versprach'st du bey Mittag, und schwurst auf Besserung?
Und brichst, O Bubenstück! den Eyd vor Dämmerung.
Wenn man einst deinem Arm ein Land, und Volk vertrauet,
So wird auf den Vesuv ein Waizen = Feld gebauet.
Wer nichts als Karten misch't, und falsche Würffel kneipt,
Deß einz'ger Wiz ist auch, wie man das Recht verreibt.

Ein Spieler kann sich uie in Richterstuhle setzen,
Er spielt mit Menschen-Blut, und mit den Rechtsgesäzen
Wie mit dem Kartenblat. Nun geh' du hast noch Gnad,
Geh' wie du selbst erwählt, in Kerker. He! Soldat!

Es trittet ein Soldat auf.

Führ diesen Prinzen fort, wie er verdient, in Kerker. *

Rudolphus.

Noch ware meine Reu, und meine Scham nie stärker!
Mich schmerzt die Straffe nicht, weil ich sie fühlen muß,
Nur weil ich sie verdient.

Fernando.

Ich straffe mit Verdruß.
Du kennst mein mildes Herz, doch fodren meine Pflichten,
Ich soll ohn Unterscheid den Ubelthäter richten. ==
Drum hoffe weither nichts, die Dunkle geb dir Licht.

Rudolph mit dem Soldat geheт ab, und Aloys begegnet ihnen.

Fünfter Auftritt.

die Vorigen. Aloysius. Vincentius.

Aloysius.

Was seh' ich? Bruder! wie? == welch donnrend Angesicht?
Mein Vater!

Fernando.

Aloys! der Zorn hat überwogen.
Nun hat zum drittenmahl der Lügner mich betrogen.
Er wird in Kerker geh'n.

Rudolph mit dem Soldat geht ab.

Aloysius.

Doch, wenn er es bereut,
Und nach der Besserung zielt, o Vater! so gebeut,
Daß er befreyet bleib. Er flucht auf sein Verbrechen,
Sein Vorsaz hält nun Grund.

Fer-

---

* Wenn diese Strafrede zu hefftig däucht, der erinnere sich der Wahrheit, daß viele Herren, die der Pöbel zu den Grossen zählet, ihre Untergebene über jene Fehler meistentheils am strengsten ausschmähen, denen sie selbst nachhängen, aber, weil man sie grosse Herren nen nicht empfinden wollen, daß sie Lasterhaft sind.

Fernando.

Ich muß dir ja entsprechen,
Mein Sohn! er bleibe frey. Die Summe werd bezahlt,
Die er durchs Spiel verlohr. Romer! du hast Gewalt,
Ruff ihn zurük, und sag: auf Aloysens flehen
Soll er sich Straffen-Frey, doch nicht den Vater sehen.

Romero trittet ab.

Sechster Auftritt.

Fernando. Aloysius. Vincentius.

Aloysius.

Mein Vater! habe dank, für deine sanfte Milde.

Fernando.

Rudolph bleibt nur beschüzt von deinem Liebes Schilde.

Aloysius.

Nun seye mir erlaubt, daß ich dir dieses Blat,
So Aquavivens Hand an mich geschrieben hat,
Samt dieser Abtritts-Schrift mit deme überreiche,

Fernando hört mit einiger Verwirrung zu.

Daß du mich seegnen wöllst, eh ich von dannen weiche;
Dann Rom erwartet mich, und selbst mein eigner Trieb
Verbeut, daß ich die Reiß noch längerhin verschieb.
Drum laß dich, Vater jzt zum leztenmahl umfangen,
Und mich aus deinem Mund deß Seegens Kraft empfangen.
Der Himmel seegne dich mit Reichthum seiner Huld! =
Für deine Vaterlieb, Für Nahrung, für Geduld,
Mit der du mich erzoh'n, für alle Kostbarkeiten,
So du an mich gewandt, jedoch zu ew'gen Zeiten,
Vor allem dank ich dir, für meines Heyls Gewinn,
Daß ich auf Gottes-Wink von dir erhöret bin,
Und das du mir dein Wort zum Ordens-Stand vergönnet.
Mein Dank bleibt stets bey dir, nur wird der Leib getrennet.

Fernando.

Ich fasse mich kaum selbst! o! was hab ich gethan?
Ists möglich, daß ich mich hierzu entschlüssen kann?

Aloysius.

Ach! wiederhol das Wort, so du mir erst gegeben:
Mein Aloys! zieh hin.

Fernando.

Bleib hier, mein Sohn! mein Leben!

Aloysius.

o GOtt! ich sterbe!

Fernando.

Wie? = konnt ich so thöricht seyn?
Vinzent! ich meinen Sohn? ich ihn entlassen? Nein.
Rudolph verzehrt den Staat.

Vincent.

Doch, Gnädigster! erwege,
Du gabst ihm selbst das Wort.

Fernando.

Und wenn ichs überlege,
So war ich überrascht, und seines Jammers satt.
Allein bey klarem Sinn findt solch = ein Schluß nicht statt.
Wie ich dich sonst geliebt, so hab ich dich gehasset,
Als ich das Jawort gab, und jene Schrift verfasset. =
Wo blieb die Zärtlichkeit? war ich nicht ein Barbar? =
Mein Sohn! verzeyhe mir, daß ich so Grausam war,
Und dich entweichen hieß.

Aloysius.

O sprich vom Gegentheile!
Du warst die Liebe selbst, da du zu meinem Heyle
Das süsse Jawort gabst. Doch, dies sind Donnerkeyle,
Wenn du bey vollem Haß den Sohn zu lieben glaubst,
Und durch verkehrte Lieb mir Glük und Hoffnung raubst.

Fernando.

Ja, Glük, und Hoffnung flieht, wenn ich das Jawort gebe,
Vom Vater, und von dir.

Vincent.

Durchläuchtigster! ich bebe!
Wer will deß Himmels Wort, der Vorsicht Stimm ergründen?

Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Romero.

Romero.

Ich glaubte dich allein, Durchläuchtigster! zu finden.

Fernando.

Hast du Geheimnisse?

Romero.

Deß Prinzen Gegenwart
Macht die Entdeckung mir aus sichrem Grund zu hart.

Fernando.

So trettet beede ab. Aloys und Vincent tretten ab.

Romero.

Das Volk ist vor den Thüren,
Voll Angst, und bittrer Furcht, den Prinzen zu verliehren.
So Bürger, als Soldat ruft dir aus gleichem Ton:
„Durchläuchtigster! erhalt den erstgebohrnen Sohn!
„Erhalte unsren Trost, und deines Alters Stüze!
„Es zittert schon das Land vor Prinz Rudolphens Hize!
Sie sahen kaum mein Haupt, so ruften schon bey zeh'n.
Ich soll zu dir, mein Fürst! mit dieser Bitte geh'n.

Fernando.

Wie ist die Nachricht dann dem Volke zugekommen?

Romero.

Kaum hatte Aloys dein erstes Ja vernommen,
So klingte schon hievon das Echo im Pallast.

Fernando.

Wenn es sich so verhält, wie du erzählet hast,
Wär ich nicht ein Tyrann, wenn ich den Sohn entliesse? =
Ihr flüsset ohnfruchtbar, ihr frommen thränen Güsse!

Romero.

Wer hat ein stärkres Recht? der Bürger? oder Gott?

Fernando.

Das fragst du mich als Christ, und nicht als Patriot.

Romero.

Den Unchrist zählt man nicht zu wahren Patrioten,
Der ist ein Menschenfeind gleich wilden Hottentoten.
Gott hat allein das Recht zu seiner Creatur.

Fernando.

Sie soll sein eigen seyn. = geh, sag dem Volke nur,
Es werde nichts gescheh'n, als was deß Landes Seegen,
Und Heyl erfodren kann. Es soll die Sorgen legen.

Romero geht ab.

Achter Auftritt.

Fernando allein. Sizend.

O! ihr Durchläuchtigen, scheinbaren Ehren=Titel!
Ihr seyd deß Schicksals Keyl, und seiner Peynen Mittel.
Wie besser wär es mir, wär ich so viel erniedrigt,
Als ich erhöhet bin! mein Herz wär nun befriedigt.
So aber trift mich jzt, der Vorsicht zweyfach Schwerdt,

Da

Da sie vom Land den Fürst, von mir den Sohn begehrt. = =
Fernando! lebst du noch bey so viel hundert Martren?
Du lebst, doch wie ein Sclav, bey Scyten, und bey Tartren.
O komm geliebter Tod! nimm, was ich bin und hab,
Leg das zerquetschte Herz in seiner Vätren Grab!
Es muß vor kalter Furcht, und bangem Leid erstarren,
Der Geist kann selbst nicht mehr in seinen Gründen harren!
Hilff Gott! wie wird die Brust an Wünschen ausgelehrt!
Ich finde nichts mehr Lieb-und nichts mehr Hoffens-Werth.
Wie glüklich! hätt ich nie solch einen Sohn geküsset,
Den mein betrübter Sinn mit so viel Angst vermisset!
Deß Tugend mich ermordt, der Lebend sich begräbt,
Dem Blut und Gott umsonst zum Fürsten-Stand erhebt.
Ach! Großmuth, und Verstand! ihr müßt dem Unfall weichen,
Die Menschliche Natur bricht bey so schwehren Streichen
Mit aller Macht hervor. = Doch schlaff ich? = wache ich?

stehet auf.

Mein Sohn ist ja noch mein. = Die Furcht betäuschte mich.
Ich sah den Sohn, und mich schon in vereintem Grabe;
Glükseelig! daß ich ihn noch in den Armen habe.
Ich wache, sterb ich gleich mein Volk noch nicht zum Waysen,
Es wird in Aloys noch seinen Fürsten preysen.

Aloys und Vinzent näheren sich.
Fernando lauft entgegen.

Neunter Auftritt.

Fernando. Aloysius. Vincentius.

Fernando.

O komm! geliebter Sohn! und beuth dem Schicksal Trotz,
Verbann das Trauerbild deß Schreckens, und deß Tods,
So meinen Geist umwölkt. Begreiffe dich nunmehro!
Dem Bürger und Soldat [so sagte mir Romero]
Sind um die Burg zerstreut, und bitten ins gesammt,
Von Liebe gegen dich, und Hoffnung angeflammt,
Ich soll dich, Aloys! deß Landes Trost, erhalten,
Nur du, und nicht Rudolph soll Land und Volk verwalten.
Und also bleibts bey mir, mein Sohn! auch fest gestellt,
Der seines Volkes Stimm für Gottes Ruffen hält,
Kann niemahl straffbar seyn.

Aloysius.

Dieß ist der Welt Betrügen,
Der Abgrund füllt das Volk mit arg verdeckten Lügen.
Gott braucht den Pöbel nicht zum Dollmetsch seines Worts;
Deß höchsten Stimm ist klar.

Vincent.

O Fürst! ich meines Orts
Bin für das Land, und dich nicht sonder Grund bekränket.
Du ziehst den Sohn zurük, den du Gott schon geschenket,
Und zweymahl übergabst; ich förchte sein Verhängniß
Bestraft Kastilien.

Fernando.

Es straft es Aloys,
Der sterbend leben will in finstrem Müßiggange,
Der seines Bluts vergißt, ein Sclav vom Kloster-Zwange.
Ja der straft mich und dich, gedrükt's Kastilien.

Aloysius. bey Seite.

Die Worte sind erschöpft! will abtretten.

Fernando.

Wie? du willst von mir gehn?

Aloysius.

Mein Vater! und mein Herr! ich steh in deiner Hande;
Bestimme mich für Gott, bestimme mich fürs Lande,
Der Himmel weiß es doch, und giebt mir Zeugenschaft,
Daß mich kein schnöder Trieb der Jugend hingeraft.
Nein, daß mich Gottes Stimm zu der Gesellschaft weiset;
Doch, wenn der Vater mich vom Himmels Pfade reisset,
O Gott! verschone ihm mit deines Grimmens Ruth,
Ich will, wenns möglich ist, mit meinem lezten Blut =
will abgehen.

Fernando.

Nun dann geliebter Sohn! = Gott ruft dich! geh mein Kind;
Ich seh' die Hoffnungen von meinem Hause sind
Umsonst auf dich gebaut. So fällt nun meine Stärke,
Und meines Alters Trost! = ihr strengen Vorsichts Werke!
Doch, wenn ich eine Bitt in deinen Willen stell,
Versprichst du mir Willfahr?

Aloysius.

O Vater! dein Befehl
Wird mein vollziehen seyn.

Fernando.

Ich schenke dich Loyolen,
Und ich will dieses Wort dir Täglich wiederholen;
Doch zeige auch dem Volk, und mir Gewogenheit,
Und bleibe noch ein Jahr zur Hilff deß Staats bereit.
Nur noch ein Jahr, mein Sohn! der Himmel wirds gewähren,
Daß mich in deinem Arm das Alter soll verzehren.
Drük mir das Aug noch zu, begleite mich zur Gruft,
Dann geh geliebter Sohn! wohin dein Gott dich ruft.
Dieß ist die lezte Gunst, um die ein Vater flehet,
Der schon ins dunkle Thor der Ewigkeiten gehet. =
Komm! reiche mir die Hand!

Aloysius.

O schmerzliches Gefühl!
So keine Worte findt.

Fernando.

Wie? däucht es dich zu viel,
Die höchste Vatergunst mit etwas zu entgelten?
O! welche Grausamkeit!

Aloysius.

Du magst mich Grausam schelten,
Ich fühle, was du fühlst, mein Vater!

Fernando.

Meine Lieb = =

Aloysius.

Die machet wiederum den Hoffnungs Himmel trüb,
Den du schon ausgeklärt. Entlasse mich doch heute,
Vielleicht ist Morgen schon dein Sohn der Höllen beute.
Der Tag deß Heyls ist da, vielleicht kömmt er nicht wieder.
Vinzent! ach! wirff auch dich mit mir beym Vater nieder.

kniet nebst dem Vinzent nieder.

O! ich beschwöhre dich durch mein=und deine Thränen.

Vincent.

Ach Herr! erhöre doch deß liebsten Kindes Sehnen;

Aloysius.

Die Gnaden=Sonne scheint, =

Vincent.

Verdunkle nicht ihr Licht!
Entlasse deinen Sohn, eh' donner aus ihr bricht.

Fernando.
O Sohn! o Vaterland! euch beede muß ich hassen!
Aloysius.
Gott wird das Vaterland nicht unbeschüzet lassen.
Vincent.
Gedoppelt schüzet er das liebe Vaterland,
Gieb ihm für seine Lieb den Sohn zum Unterpfand,
Und gieb ihms heute noch. Du zürntest selbst der Knechten,
Wenn sie, was du jzt willst, erst Morgen zu dir brächten.
Was wird ein Gott nicht thun.
Fernando.
Von sterblichen, zu Gott
Geth ein Vergleich nicht an, er leidet keine Noth,
Die trift den Menschen nur. Ein Gott weiß nachzusehen,
Wenn wir aus Furcht und Angst dem Schiksal widerstehen.
Aloysius.
Du sprichst vom Ungefähr, ja, dieses nährt Betrug.
Doch was mich scheiden heist, ist bloß deß Himmels Zug,
Der rührt mich allzurein durch innerliche Klarheit,
Der zeigt sich allzufrey im schönsten Strahl der Wahrheit.
Fernando.
Mir ist er noch verhüllt. Drum warte noch ein Jahr,
Vielleicht scheint mir, und dir die Wahrheit doppelt klar.
Aloysius eine Geisel hervor ziehend entweichet.
Ach bleibe Sohn! wohin?
Aloysius.
Zum Geißlen, zum Gebete!
gehet ab.
Fernando.
Es floß schon Blut genug! halt inn! = o ich erröthe
Bey meinem Widerstand. Eilet ihm nach.

Zehender Auftritt.
Vincentius allein.

O schmerzerfüllter Kampf!
Umsonst rühmt mir ein Held den wilden Pulfer=Dampf.
Da sieht man Lieb, mit Lieb, Natur mit Himmlen kämpfen,

Da sieht man Sohnes Blut, und Vater Thränen dämpfen,
Da sieht man Gott und Mensch [o grosse Wunder-Scen!]
Durch Würkung der Natur im Gleichgewichte steh'n.

Eilfter Auftritt.

Rudolphus. Franciscus. Vincentius.

Rudolphus.

Was sagt mir dein Gesicht? und dein verwirrtes Stöhnen?
Ach! hilff doch einem Sohn den Vater auszusöhnen.
Es daurt die kurze Zeit, Vinzent! mir schon zu lang,
Die von dem Vater mich aus eigner Schuld verdrang.

Vincentius.

Die Schuld ist Zweyfach dein. Mein Prinz! ich muß bekennen,
Ich muß deß Vaters Gram, und Bruders Schmerz dich nennen.

Rudolphus.

Deß Bruders Schmerz?

Vincentius.

Ja Prinz! er wäre längst erhört,
Hätt nicht die Furcht vor dir deß Vaters ja verwehrt.

Rudolphus.

Wie so? die Furcht vor mir?

Vincentius.

Das Land, Soldat, und Bürger,
Die ruften allsamt, du seyest ihr erwürger.
Prinz Aloys, ruft man, beherrsche nur den Staat,
Prinz Rudolphs freche Hitz, würkt nichts als Noth und Schad.

Rudolphus.

So weit hab ichs gebracht? - Allein ich werde lernen,
Was Tugend heißt, und Maas. Doch, wird er sich entfernen
Der liebste Bruder?

Vincentius.

Ach!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Romero.

Romero.

Nun endet sich das Lärmen,
Eh Sohn und Vater sich in Leid zu Tode härmen.
Der Marggraf samt dem Prinz geth aus der Hof-kappel,
Es spricht der Vater: geh, geh in die Kloster-Zell!
Verschone deinem Blut!

Dreyzehender Auftritt.

Fernando. Aloysius. Rudolphus. Franciscus. Vincentius. Romero.

Aloysius.

Ihr Freunde! wünscht mir Glük!
Ihr Freunde! ich bin Frey, zertretten ist der Strik!
Ihr Freunde! singt mit mir dem Vater Lobgesänge!
Sein lezter Schluß zertrennt der bangen zweiflen Enge.
O! daß mich noch die Freud die Stund erleben läßt,
Die mich in Orden schlüßt!

Fernando.

Ja, Sohn! es bleibet fest!
Noch heute ziehst du hin. = Gott! nimm deß Sohnes Jugend
Zum reinsten Opfer hin, doch lasse seine Tugend
Zum Beyspiel an dem Hof. = Nun geth mein Aug erst auf;
Wie schrecket mich dein Bild, o alter Lebenslauf! =
Ich will in Abrahm mein Ebenbild betrachten,
Und dir, o Herr! und Gott! den liebsten Erstling schlachten.

Aloysius.

Besiegtes Vater-Herz! daß sich selbst überstieg,
Der Himmel kränze nun mit Lorbeern deinen Sieg!

Aloys kniet nieder.

Fernando.

Der Gott, der dich erschuff, der seegne dich, mein Lieber!
Nicht mit der Erde Fett [das laßt du andren über]
Er seegne deine Seel, und mehre stets die Zahl
Der Seegen über dich. Du trafst die beste Wahl!

Aloys steht auf.

Mir geb er Reu und Buß! *zum Rudolph* bist du auch gegenwärtig?

Rudolphus.

Ich bin den lezten Kuß deß Bruders noch gewärtig.

Aloysius.

Nun so empfange ihn! = denkst du nur an mein Wort,
So geh ich Sorgen-Frey, und höchst beglüket fort. =
Auch Franzischino, du! laß dich zulezt umarmen. =

Franc.

Regt meine Jugend nicht dein zärtliches Erbarmen?
Kannst du dann von mir gehn? ach Bruder! nimm mich mit! =

Aloysius.

O Kind! sey ohnbekränkt. Gott leithe deinen Schritt!
Wir werden uns gewiß ins Paradieses Auen,
Der Vater, Rudolph, du, und ich zusammen schauen.
Dir dank ich nocheinmahl, mein Vater! für die Gnad,
Mit der dein leztes Wort mich übergossen hat.

Fernando.

O Blut, von meinem Blut! o Bein, von meinen Beinen!
Ach! möcht ich meinen Geist mit deinem Geist vereinen!

Aloysius.

Mein Lehrer! habe dank für deine Sorg, und Müh,
Dir dank ich, daß ich noch zum Theil in Unschuld blüh.

Vincentius.

Du bist die Tugend selbst, es machte dein Exempel
Auch selbst den bösen Hof zum reinen Unschuld=Tempel.

Aloysius.

Romero, wahrer Freund! aufricht'ger Ehrenmann!
Romero! lebe wohl!

Romero. *weinend.*

Wer ohn' dich leben kann,
Der hat dich nie gekannt, mein Prinz! und nie geliebet.

Aloysius.

Ich bin ein schlecht Geschöpf; sey nicht um mich betrübet.

Romero.

Der, so deß Landes Trost, deß Hofes Liebe war,
Verdient vom stärksten Mann ein nasses Augen=Paar.

Aloysius. *zum Romero.*

Geh noch zur Mutter hin, der ich schon Urlaub gabe,
Sag ihr, wie ich geweint, wie ich frolocket habe;
Ich wünsch, was Freude schaft, das nahe sich zu ihr,
So wie sie würdig ist, der wahren Müttren Zier. =
Den Unterthanen dank für unverdiente Günsten,
Die sie mir zugedacht. Eh' wird mein Geist verdünsten,
Eh' ich vergessen werd, zum Himmel aufzuschrey'n,
Er wöll Kastilien seyn Heyl, und Glük verleyh'n.

Fernando.

Ja Sohn! das hoffe ich, das wirst du auch erwerben. =
Gieb mir den lezten Kuß! = den lezten? = ich muß sterben! =
Vinzent! begleite ihn! = komm, Franzischino! komm!
Eh' ich ihn scheiden seh. = O allzufernes Rom!

Aloysius.

Mein Vater! lebe wohl! ich scheide nun von hinnen;

Fernando.

O toderfülltes Wort! du Umtrieb meiner Sinnen!

geht ab mit Francis.

Aloysius.

Lebwohl! du schnöde Welt! du lächerliche Ball!
Stürz um! stürz wenn du willst, ich lach bey deinem Fall.
Wer mehr auf seinen Geist, als auf den Körper hält,
Der hat im Vorschmack schon, den Himmel auf der Welt.

Ende deß Schauspiels.

Die

Die Traurende Natur.

Cantate

Bey der Erinnerung des sterbenden Heylandes.

Die traurende Natur mit einem Gefolge ihrer Wirkungen.

Recit. Jerusalem! Jerusalem! wie schrecklich ist dein Golgata!
So ich vor kurzem grünen sah'!
Was ich mit buntem Schmuck gefärbet,
Hast du mit Blut, und Mord verderbet!

der Sünder. *Arioso.* Sieh', der Fürst der Menschen-Kinder
Giebt sein Blut fürs Heyl der Sünder,
Sieh' dein Meister kämpfet da,
Mit dem bittren Lebens Ende
Durch des Lasters kühne Hände
Hingerich't, dem Tode nah'.
Den, so keine Welten fassen,
Sieh'st du hier am Kreüz erblassen.

die Natur. *Recit.* Von hier kömmt die Erdadderung, das Schrecken, und das Beben,
So die Natur im innersten der Weesen rührte,
Und Sie betrübnißvoll auf diseu Schauplaz führte.
Ich bin geschwächt, nichts kan ich nun bey solcher Angst beleben.

ARIA.

Ach! wo seyd ihr meine Thränen!
Ströhmet durch mein Angesicht!
Kommt, entdeckt ein solches Sehnen,
Welches Stein und Felsen bricht,
Löschet meiner Augen Kerze

Im

In benezter Wehemuth aus!
Ist es möglich, stoßt mein Herze
Selbst durch meine Brust heraus.

da Capo.

Recit. O Antliz voller Schmach!
Ich sehe nichts als blut'ge Ströhme flüssen.
Wer ists, der dir den Todes-Staab zerbrach?
Und, Herr! wer hat dich so zerrissen?

der Sünder. *Recit.* Ich verworffner habs gethan,
Mein Gewissen klagt mich an!

Natur. *Recit.* O Undanck! O Ubermaß der Ungerechtigkeit!
Gräßlicher Absaum aller Vermessenheit!

ARIA.

So groß, O Herr! war deine Liebe,
Das du, der Gottheit ohngeacht,
Die Höll, und Himmel zittren macht,
Im Kleyde schwacher Menschlichkeit
Der Welt das Heyl last zubereit'.

* * *

So groß entgegen sind die Triebe
Des Lasters, und der Sünden Wuth,
Das sie der reinsten Unschuld Blut,
Von schwarzer Höllen Flamm erhizt,
Wie schädlich Schlangen Gift verspritzt.

Recit. O Undank! Ubermaaß der Ungerechtigkeit!
Gräßlicher Absaum aller Vermessenheit!

der sterbende Heyland. *Recit.* Natur! Tochter der Allmacht des Vaters! vergieb dem Sünder! denn er wußte nicht was er thate. *Luc, 25. 34.*

Natur. *Recit.* Dieß ist die Stimme, so in Libanon den Zeder erschüttert,
Und den Kauckasus vom Grunde zersplitert.
Wie aber? Gerechtester! im Tode, und äusserster Plage,
Bist du kein Richter! du schweigest von rächender Klage?

der Heyland. *Recit.* Der Vater deß Himmels und der Erde Wollte, daß ich den Völkeren zur Kreuzigung gegeben werde. *Matth. 20. 29.*

ARIA.

Sie durchbohrten mein Hände,
Meine Füsse,
Wie ich meinen Körper wende
Sieht man Risse,
Wunden biß auf meine Beine, *Job.*
Die sie zählten,
Ist nur eine,

Eine

Eine Wunde bin ich nur.
Ich beweyne die mich quälten,
Weine du mit mir, Natur!
Aber racherfüllte Triebe
Suche nicht beym Tod der Liebe.
da Capo.

Natur. *Arioso.* O geheimnißvolles Sterben!
Sünder nicht in Grund verderben,
Die deß höchsten Sohn zu tödten,
nicht erröthen!

Sünder. *Recit.* Gnade! Barmherzigster! Gnade!
Ich fliehe vom sündlichen Pfade,
Voll Reue, mit zärtlichstem Schmerze,
Mit büssendem Herze.

DUETTO.

Natur. Engel! Menschen! helfft mir weinen!
Sünder Ihr blut'gen Hände ringet euch!
Natur. Brich mein Ton ins Mark der steinen.
Sünder. Hartes Herze! werde weich!
Natur. Das Leben bebet.
Sünder. Der Mörder lebet!
Töde mich!
Natur. Der Heyland stirbt für dich.
Reine Seüffzer, wahre Buß
Tilgt der höchsten Rache Schluß.
Beede. Wöll die Stimm der Reue hören!
Schlüß für Balsam diese Zähren
In die kranke Quell der Wunden,
So ist alle Peyn verschwunden.
Reine Seuffzer, wahre Buß
Tilgt der Höchsten Rache Schluß.

der Heyland. Es ist vollbracht!

Sünder. *Recit.* GOtt neigt sein Haupt! ach daß ich nun erhöret bin!

der Heyland. *Recit,* Es ist vollbracht! die Seele scheidet hin!
O Vater! dessen Macht mich nunmehr sterben heißt,
In deine Hände empfehle ich meinen Geist.

Sünder. *Recit.* Der Heyland stirbt, was soll ich leben?
Wenns Haupt erblaßt, stirbt auch das Glied.

Natur. *Recit.* Er stirbt, dir seinen Geist zu geben,
Erheb' ihn nun zum Trauer-Lied.

Chor.

Chor.

Die Natur mit dem Gefolge ihrer Würkungen.

Der Sünder.

Die ihr fühlet, zarte Theile!
Die ihr denket, reine Weesen!
Alle zu dem wahren Heyle
Ewig, göttlich auserlesen,
Ach! empfindet diesen Schmerz!

☆ ☆ ☆

Eure Geister zu erretten,
Unverdiente Adams Kinder!
Von den angsterfüllten Ketten
Immerhin verfluchter Sünder
Bricht deß Heylands treues Herz.

☆ ☆ ☆

Fließt in Thränen, ihr O Söhne!
Gebt, ihr schmerzgerührte Töchter!
Traurerfüllte Wehemuts-Töne!
Euer Bräutgam, und Gerechter,
Und Gesalbter jezt erbleich't.

☆ ☆ ☆

Bebet, zittert selbst der Himmel,
Selbst die Erde will zerfallen,
Welch ein Toben, welch Getümmel
Beeder Polen Anglen knallen.
Tod und Heyl ist nun erreicht!

ODE.

Non qui aliis, ſed qui ſibi ita videtur, felix eſt.

Seneca.

Zufriedenheit! mein auserwählter Schaz!
Komm! laabe mich durch deine Gütter.
Mein ganzes Herz giebt deiner Gottheit Plaz,
Und spottet mürender Gemüther.
Was hilfft der Gram, der Geist, und Körper quält,
Die Kräffte schwächt, das Leben kürzet?
Ich klage nicht, wiewohl mir manches fehlt;
Ein Thor der sich in Kummer stürzet!

☆ ☆ ☆

Ein reger Geist belebet meine Brust,
Mich schrecken nicht des Pöbelsreden.
Ein lehrend Buch ist meines Herzens Lust,
Und Einsamkeit ist mir ein Eden.

Ich

Ich strebe nicht nach Titlen, Geld, und Gut,
Nur nach der Freundschafft weiser Geister;
Bereichert diese mich mit festgesetztem Muth,
Bin ich des Glücks, und Unglücks Meister.

☆ ☆ ☆

Man nennt mich arm, doch hab ich stets genug;
Denn, was ich wünsch, ist klein, und wenig.
Wem geth dieß ab? der Wünschen hoher Flug
Zeugt Sclaven, und Macht unterthänig.
Mein Kleid sey rauh, mejn Beutel klein, und leer,
Mein Bette hart, mein Zimmer Enge,
Doch macht mir dies das Leben niemahl schwer.
Ich lache nur der Welt Gepränge.

☆ ☆ ☆

Sieh', wie Klearch sich auf die fauste stützt
Und martert sich durch Hochmuts Sorgen;
Sieh', wie sein Stolz in Sclaven Feßlen schwizt,
Den Glanz muß er von freyen borgen.
Die Ehre suchet er im Uberfluß,
In einem golderfüllten Kasten.
Doch wenn der Thoor aus Ehrsucht darben muß,
Darf ich [O Glück] als Arm nicht fasten.

☆ ☆ ☆

Zwar kennt die Welt mein Herz, und Namen nicht,
Kein fliegend Blat rühmt meine Thaten;
Doch, wenn von mir kein voller Schenktisch spricht,
Ists mir deßwegen doch gerathen;
Kennt mich ein Freund, der Wiz und Tugend liebt,
So darf mich weiter niemand kennen.
Und wenn kein Schalck mir schmeichlend Ehre giebt,
Darf ich mich seinen Knecht nicht nennen.

☆ ☆ ☆

Kein steiler Fels erschrecket meinen Fuß,
Kein Thal zeigt mir zu wenig Sonne,
Und mein Caffee reicht mir ein reiner Fluß,
Das laabt den Geist mit frischer Wonne,
Erhält den Sinn von dunklem Irrwahn frey.
Doch schweige still zum armen Glücke!
Dann, hört der Neid, das ich zu frieden sey,
So reißt er mir auch dies zurücke.

Latius regnes avidum domando
Spiritum, quam si Lybiam remotis
gadibus jungas, & uterque *Pœnus*
Serviat uni.

Hor. Ode 35. ad Crisp. Sallust.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

St., J. B. von.

Aloysius Gonzaga Ein Schauspiel In drey Aufzügen

Constanz 1763

P.o.germ. 28
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10104575-3
VD18 15322831